

Das Outprint

Zeitschrift für Erlanger Informatik StudentInnen

Juni '93



IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

aus *Britta* *Elke* *Jörg* *Kate* *Mark*
Wike *and*

V.i.S.d.P: *Britta Slopianka*, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: 20. Juni 1993

Auflage: 1200

Druck: Druckhaus, Bismarckstraße

INHALT:

Impressum / Inhalt	2
Bücherbörse	3
BAFÖG-Tip der Woche	3
Keine humanistische Bildung an Lehrstuhl IV?	4
Veränderungen beim 283'er Bus	6
Der alternative Bildungsgipfel	8
Endstation Notstand	10
KIF 21	12
Platz für Sondermüll	14
Ozon Extra	15
Info zum Studi-Ticket	17
Prüfungsstatistik	18
Antwort auf das Machwort	19
Wahlen? Schon wieder?	20
Der Fachbereichsrat	27
Neues aus dem Fachbereichsrat	30
Nehmet einander an	33
Neulich in unserem Briefkasten	34
Studienkommission - was ist das?	36
Neulich in der Studienkommission	38
Fiesta Universal	39
Was macht die StuVe?	40
Erfolg	42
Fragebogenaktion:	43
Vorlesungsbeurteilungen	44
Fragebogen und statistische Auswertung	56
Kommentare von den Fragebögen	61
Kampagnenaufwurf	67
Gesellschaft und Technik	68

Bücherbörse

Seit Beginn dieses Semesters hat auch die AGT (FSI Elektrotechnik) eine Bücherbörse. Deswegen haben wir die folgenden Bücher, die bei uns schon länger in der Bücherbörse stehen, in die AGT-Bücherbörse transferiert (AGT-Zimmer: linker Turm gelbes ET-Gebäude, Erdgeschoß):

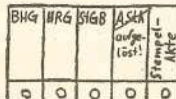
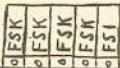
Nr.	BesitzerIn	Titel
1315	Bernd Käfferlein	Elektronische Bauelemente und Netzwerke II
1315	Thai Binh Nguyen	Mathem. Physik
1316	Bernd Käfferlein	Halbleitertechnologie
1258	T.-B. Nguyen	Grundlagen der ET, Übungsaufgaben
1020	Roland Müller	Übungen in Grundlagen der ET, I & II
1323	T.-B. Nguyen	Taschenbuch der ET & Elektronik
1308	Jutta Seiche	Repetitorium der Physik
973	V. Christ	Physikalisches Praktikum
1366	Bernd Käfferlein	Physik für Ingenieure
1257	T.-B. Nguyen	Netzwerke, Signale und Systeme

Eine kleine Bemerkung zum Schluß:

Die Bücherbörse der AGT hat andere **K**onditionen als die der FSI Inf.. So werden nicht verkaufte Bücher nach einem Jahr weggeworfen. Außerdem verfällt das Geld von verkauften Büchern nach einem Jahr. Wer mit diesen **K**onditionen nicht einverstanden ist, der/die soll seine /ihre Bücher bei der AGT mit seinem Abholschein wieder abholen.

BAFÖG-TIP der Woche:

Uns erreichte folgende Nachricht:
Es gibt wieder die Studienabschlußförderung ab dem 10. Semester. Nötig ist hierzu ein Nachweis, daß mensch innerhalb eines Jahres fertig werden kann. Mit einer Studienarbeitszeit von drei Monaten (lt. Studienführer Informatik) und einer Diplomarbeitszeit von sechs Monaten (auch lt. Studienführer Informatik), sollte es genügen, daß mensch mit dem 1. Teil Hauptdiplom fertig ist. Solche Nachweise gibt es bei dem Prüfungsamt Technische Fakultät in der Halbmondstraße.



Keine humanistische Bildung an Lehrstuhl IV ?

Früher war die Welt noch in Ordnung. Die Rechner im CIP-Pool ("Aquarium") hatten nur die schön langweiligen, aber funktionellen Namen wie sie die gute alte FAU109 noch immer hat.

Im Laufe der Zeit kam aber irgendwer bei Lehrstuhl IV auf die Idee, - ob CIP-Betreuer, Assistent oder Prof. Hofmann persönlich ist mir nicht überliefert - den Rechnern Namen zu geben, die mensch sich einfacher merken konnte. Damit nahm das Unheil seinen Lauf.

Entsprechend dem Niveau der Verantwortlichen bekamen die Sparc2-Rechner Namen aus der Kinoserie Star Wars. Was am Anfang mangels Rechner nicht weiter auffiel, es wurden Namen wie LUKE, FALCON, etc. benutzt, begann mit der Installation weiterer Sparc2-Rechner ziemlich häßlich zu werden. Krone dieser Entwicklung wurde der Name STORMTROOPER. Es ist für mich eine Zumutung, daß ich jedesmal bei dem Einloggen von einem Stormtrooper "begrüßt" werde. Das ausgerechnet ein Rechner mit diesem Namen eine deutsche Tastatur hat, spricht nicht für ihn, ist aber wohl nur Zufall. Abgesehen davon, daß diese nicht richtig funktioniert (Das Suchen von Sonderzeichen im Trial & Error-Verfahren.).



Einen viel beschuerteren Namen konnte mensch sich kaum ausdenken. Wer sich aber aus der Star Wars Serie bedient, muß unweigerlich auf solche geschmacklosen Name stoßen. Glücklicherweise ist die Anzahl dieser Namen beschränkt. Die neuen Sparc10 bekamen zum Beispiel die Namen von fünf Mainzelmännchen. Dies ist gegenüber Namen wie STORMTROOPER ein echter geschmacklicher Fortschritt. Die Namen der Indigo-Workstations wurden nach der alten Methode gewählt. Vielleicht hängt dies mit dem "innigen" Verhältnis der CIP-Betreuer zu diesen Rechnern zusammen. Da diese Geräte eine (zufällige?) Ähnlichkeit mit Kaffeemaschinen haben, empfehle ich sie vielleicht TSCHIBO, JACOBS, DALLMAYR-PRODOMO, etc. zu nennen.

Aber was kommt danach? HASSELHOFF, BAMBI, RAMBO I bis IV, oder was? Oh nein, bitte nicht! Wenn schon dann sprechende Namen: STREIBL, MÖLLEMANN, ENGHOLM, KRAUSE, denn Abstürzen wäre eine Eigenschaft, die sie alle verbindet. Aber vergißt unsern Kanzler nicht!

Natürlich kann mensch sich darüber streiten, ob Namen aus der antiken griechischen Sagenwelt (wie an der Uni Stuttgart) besser sind. Auch so phantasievolle Namen wie SUNIA oder DEEP THOUGHT, ARTHUR DENT sind sicherlich nicht jedermenschs Geschmack. Aber wenigstens grinst dort einem/einer BenutzerIn kein STORMTROOPER entgegen.

(Name des VerfasserIn ist der Redaktion bekannt)



1827 BEER
NOLLORTRIT

Kitzmann Bier

aus Erlangen

*Fränkisch lebensfroh
genießen.*

PRIVATBRAUEREI KITZMANN • ERLANGEN

Veränderungen beim 293'er Bus

Im Januar 93 legten die Erlanger Stadtwerke(EStW) ein Einsparungskonzept vor, um das 12.6 Millionen DM große Defizit im Öffentlichen Nahverkehr in Erlangen zu verringern. Die Stadtwerke machten darin Einsparungsvorschläge im Volumen von 1,8 Mill. DM. Sie bestanden neben Punkten wie Weglassen der Umfahrungen der ref. Kirche am Hugo vor allem darin, "nur dort eine Reduzierung vorzunehmen, wo es sich um stark defizitäre Linien bzw. — Abschnitte handelt und wo ein Eingriff in den Takt am wenigsten spürbar ist (Samstagsverkehr heute teilweise Hauptverkehrsniveau !)"

Der größte Posten, im Werte von 582.000 DM, war die Buslinie 293. Sie sollte von Büchenbach nur noch bis Zollhaus fahren. Statistiken zeigten, daß sie mit einem Kostendeckungsgrad von nur 24% (Durchschnitt in ER liegt bei 51.8%) die am schlechtesten genutzte Linie in Erlangen ist.

Wie die EStW schreiben, war seinerzeit (1991/92) angestrebt worden, "mit einer zweiten Verbindung neben der Linie 287 die gesamte Südstadt mit Schwerpunkt Technische Fakultät vom sehr belastenden studentischen motorisierten Individualverkehr zu entlasten und von dort eine Fahrmöglichkeit in die nördliche Innenstadt (Kliniken, Institute, etc.) anzubieten. Gleichzeitig sollte die Linie für Direktfahrer aus dem Stadtwesten in Richtung Sebaldussiedlung interessant gemacht werden. Beide Ziele wurden bisher nicht erreicht. Betriebsbeobachtungen zeigen, daß insbes. die Studierenden das inzwischen auf 10-Min.-Takt verdichtete Angebot auf dem Südast der Linie 287 in der Normalzeit der Linie 293 (im Tagesverkehr alle 20 Min.) vorziehen."

In der Stellungsname der StuVe (ausgearbeit vom Ak Umwelt) und dem offenen Brief der FSI Informatik an die Stadtwerke wandten wir uns gegen die Abschaffung der 293 'er, weil damit die direkte Verbindung Techfak — Audimax verloren ginge. Die Benutzung der 287 mit anschließendem Umsteigen in andere Busse würde eine unzumutbare Fahrzeitverlängerung bedeuten. Damit wäre der Besuch von 2 direkt aufeinanderfolgenden Vorlesungen unmöglich geworden.

Als Begründung für die schlechte Ausnutzung führten wir die folgenden Punkte an :

1. Schlechte Auslastungszahlen resultieren daraus, daß auch Zeiten wie Semesterferien und Wochenenden mitgezählt wurden.
2. Schlechte Abfahrtszeiten an der Techfak und Audimax.



3. zu wenig Information für potentielle Fahrgäste.
4. Die Bedienung eines wenig besiedelten Neubaugebietes im Stadtwesten drückt momentan die Auslastung.

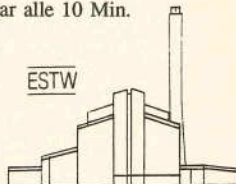
Weitere Stellungnahmen vom Personalrat der Uni, der Informatik und anderen führten dazu, daß der Stadtrat diesen Plan fallen ließ. In der Diskussion mit den Stadtwerken konnte erreicht werden, daß der Takt der 293 um 9 Min. verschoben wurde. Nun kann mensch nach der Vorlesung im Audimax um '48 zur Techfak und umgekehrt von der Techfak in den Norden um '54 fahren.

Als Resümee bleibt zu sagen, daß sich mit Pressearbeit und Kontakten zu den Stadtwerken etwas bewegen läßt, auch wenn diese Menschen selten von sich aus die Betroffenen um Rat fragen. Also: selber aktiv werden, denn dann findet mensch auch aufgeschlossene Partner. Nun bleibt nur noch übrig, alle Autofahrer aufzurufen, häufiger das Auto stehenzulassen und mit dem Bus zu fahren. Die 293 fährt in der Hauptverkehrszeit alle 20 Min und die 287 sogar alle 10 Min.

ERLANGER STADTWERKE AG

ESTW

ELEKTRIZITÄT · FERNWÄRME · GAS · WASSER ·
STADTVERKEHR · HALLENBAD



Stadtverkehr Erlangen
hier: Omnibuslinie 293

Sehr geehrte Damen und Herren,

für Ihr Schreiben vom 11.02.1993 zur Omnibuslinie 293 danken wir Ihnen.

Wir nehmen gern dazu Stellung und teilen Ihnen mit, daß auf der Linie 293 vorerst keine Veränderungen in bezug auf die Streckenführung vorgenommen werden.

Stattdessen wird das Verkehrsangebot dieser Linie soweit möglich optimiert, um damit eine bessere Akzeptanz herbeizuführen. Erst wenn diesen Maßnahmen kein Erfolg beschieden ist, werden weitere Schritte überlegt.

Wir haben zwischenzeitlich bereits eine Befragung unter den Nutzern dieses Verkehrsangebotes durchgeführt, um gezielt Änderungen im Fahrplan vornehmen zu können. Insbesondere die Zeiten der Vorlesungen im Bereich Hindenburgstr. und Technische Fakultät/Sebaldussiedlung sollen auf der Basis dieser Angaben noch besser als bisher abgedeckt werden. Die Fahrzeitänderungen können allerdings erst mit Inkrafttreten des Sommerfahrplanes (in Erlangen am 27.05.1993) greifen.

Ergänzend zu diesen betrieblichen Maßnahmen wollen wir die Öffentlichkeitsarbeit über diese Linie intensivieren.

Falls darüberhinaus weitere Informationen gewünscht werden, stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
ppa. i. A.

Matthes
Matthes

Frühwald
Frühwald



Der alternative Bildungsgipfel

In den letzten 8 Monaten wurden viele Vorschläge zur Reform des Hochschulwesens in der Bundesrepublik gemacht. Alle "Experten" haben sich dazu geäußert - angefangen bei der Hochschulrektorenkonferenz, den Konferenzen der Finanz- und Kultusminister, bis hin zum Bundeskanzler.

Die Pläne dieser Institutionen zur Rettung des Bildungswesens sind bekannt - sie zielen in erster Linie auf eine Verkürzung der Studienzeiten durch Repressionsmaßnahmen gegen Studierende hin und planen gleichzeitig eine Aufweichung der Hochschulautonomie durch Einführung von direkten "Mitregierungsmöglichkeiten" der zuständigen Ministerien. In Nordrhein-Westfalen z.B. wird z. Zt. ein neues Landeshochschulgesetz verabschiedet, das vorsieht, daß das Ministerium der Universität unter Anderem Studienzeiten und Prüfungsordnungen vorschreiben kann.

Von studentischer Seite gab es dazu bisher nur Proteste. Eigene Pläne oder Vorschläge, wie Universitäten und Fachhochschulen aussehen müßten, damit Studieren wieder Spaß macht, gab es kaum.

Um dem abzuweichen und den Reformvorschlägen "von oben" eine Position der Betroffenen entgegenhalten zu können, fand Anfang Mai in Bonn ein sogenannter "alternativer Bildungsgipfel" statt. Der Name leitet sich dabei von dem geplanten Bildungsgipfel ab, auf dem sich unser Kanzler mit Vertretern der Länder zusammensetzen will, um ein Konzept für die Hochschulreform zu verabschieden. Dieser "offizielle" Gipfel wurde mehrmals verschoben und hat bis heute nicht stattgefunden - ein Zeichen dafür, wie wichtig der Politik die Hochschulen sind.



Der studentische Gipfel hingegen fand statt - unter Beteiligung von ca. 350 Studierenden und mit z.T. kontroversen Diskussionen. Dabei zerfiel die Veranstaltung inhaltlich in zwei Teile: Zum einen wurde mehrere Tage lang in vielen Arbeitsgruppen über verschiedenste Aspekte der Bildung diskutiert (es gab z.B. Gruppen über die soziale Situation der Studierenden, über neue Formen der Hochschulausbildung, über bessere Kommunikation zwischen den Studierenden der verschiedenen Hochschulen; eine genaue Aufzählung aller AK's (es waren ca. 40-50) würde den Rahmen dieses Artikels sprengen).

Der zweite wichtige Punkt war die Verabschiedung eines "Grundlagenpapiers" der Studierendenvertretungen, in dem unsere Ideen der idealen Hochschule artikuliert werden sollten. Dieses Papier war von mehreren Arbeitskreisen in den Monaten vor dem Gipfel vorbereitet worden und wurde in einer Marathonsitzung, die von abends um acht bis zum nächsten Morgen um sechs Uhr dauerte, diskutiert, modifiziert und schließlich verabschiedet. Das Papier enthält neben einer Analyse der gegenwärtigen Situation der Unis und FHs als Herzstück eine "konkrete Utopie", die vor allem die Forderung nach dem Ausbau von Projektstudien und selbstorganisierten Seminaren sowie nach mehr Interdisziplinarität enthält. Außerdem muß die soziale Situation der Studierenden verbessert werden. Um die Einbindung der Hochschulen in die Gesellschaft zu verbessern, werden eine Demokratisierung der Entscheidungsgremien sowie die Einführung von "Wissenschaftsläden", in denen der Bürger direkt an die Uni/FH herantreten kann, gefordert.

Das Grundlagenpapier ist 30-40 Seiten lang und liegt zur Zeit noch nicht in seiner endgültigen Form vor. Es wird ab Anfang Juli im FSI-Zimmer vorhanden sein. Im nächsten Output gibt's dann eine genauere Zusammenfassung.

Zuletzt noch zu einem traurigen Manko des Gipfels: der fehlenden Repräsentation der Ost-Studis. Es waren zwar Vertreter von einigen Hochschulen anwesend, im Grundlagenpapier wird jedoch leider kaum auf die Lage im Osten eingegangen. Dies liegt an der mangelnden Beteiligung der östlichen Studis bei den Vorbereitungstreffen, ist aber trotzdem sehr schade. Ein Papier wirklich aller Studierenden wäre wesentlich wirkungsvoller gewesen...

■ Zur Misere an den Hochschulen der Bundesrepublik

Endstation Notstand

Im Kongreßhotel „Zur Endstation“ sitzen die ExpertInnen der Hochschulreform und listen auf, was vernünftig, machbar und sparsam ist. Alle didaktischen und organisatorischen Projekte, die einmal mit der ersten Studienreform (1965-1976) verknüpft waren, tauchen wieder auf, dazu noch ein paar Folterinstrumente, die den Einsatzwillen der StudentInnen stärken sollen (Gebühren, Zwangsexmatrikulation, soziale Drohungen). Eine notorische Nörglerfraktion stellt dauernd die Frage, wozu das alles dienen soll. Die Mehrheit unisono: „Zur Studienzeitverkürzung!“ Kaum sind die Türen geschlossen und die Öffentlichkeit nicht mehr Zeuge, ist das nicht mehr so klar. Mittlerweile wissen auch die härtesten Technokraten, daß kurze Studiendauer weder ein Wert für sich ist und daß die volkswirtschaftlichen und sozialen Folgen langer Studienzeiten jedenfalls nicht so negativ und vor allem kostenträchtig sind, wie allgemein verkündet. Aber mit kurzen Studienzeiten könnte einer erhöhten Durchsatzgeschwindigkeit zum „Output“ hin bewirkt werden, wenden die Politiker ein, und damit würden die Hochschulen zu mehr Effizienz im Mitteleinsatz gezwungen, und dadurch könnten mit mehr Überzeugungskraft mehr Mittel gefordert werden, und außerdem würden unsere AbsolventInnen um so mehr Chancen haben, je jünger sie sind.

Alles falsch, wir wissen das. Es gibt immer weniger LangzeitstudentInnen, weil es immer weniger VollzeitstudentInnen gibt. Erwerbstätigkeit, aber auch geteilte und bewußt gewählte biographische Teilzeitengagements lassen gar nicht zu, wovon Gesetz und politische Rhetorik ausgehen. Die sozialen Bedingungen wie die Organisation der Hochschulen machen es unmöglich, alle StudentInnen zeitgleich und zügig im Präsenzstudium zu versorgen. Hinter vorgehaltener Hand bitten die Arbeitgeber auch diskret, mit dem Output etwas zu warten, der Markt kann gar nicht so viele AkademikerInnen aufnehmen.

Ach ja, und dann gibt es ja noch die Inhalte und Zwecke von „Wissenschaft“. Nebenan, in der Kneipe „Zum Notstand“, tagt eine studentische Gipfelkonferenz und wehrt sich gegen die Entwissenschaftlichung des Studiums. Die Forderungen der StudentInnen gleichen, bis auf die erwähnten Folterinstrumente, den Vorschlägen der großen ExpertInnenrunde an der „Endstation“, aber sie weisen auf die Studienbedingungen, ihre soziale Verelendung, ihre unterprivilegierte Rolle bei der Gestaltung des Studiums hin. Und sie sagen deutlicher als die großen Gipfelstürmer, daß genug Geld da ist, nur holt es niemand ab.

Dem deutschen Michel ist das noch ziemlich wurscht. Sozialwesen, Gesundheitswesen, Hochschulwesen – alle diese Wesen sind teuer und müssen billiger werden, und deshalb wird auch kein Geld bewilligt, sondern es soll weiter gekürzt werden. Die Schuldzuweisung ist einfach: die Hochschulen bilden schlechter aus als möglich – stimmt! Das Pflichtenheft für Lehrende und Studierende ist unterentwickelt gegenüber ihren Ansprüchen an den Staat – stimmt! Aber die Hochschulen wehren sich und sagen: diese Mißstände können und wollen wir abschaffen, wir wollen uns mit den Studierenden auf Reformen einigen, aber nur auf der Basis einer personellen und materiellen Ausstattung, die es erlaubt, überhaupt damit anzufangen – stimmt auch! Die Finanzminister haben ein Einsehen mit dieser Zwickmühle und gestehen der Kultusministerkonferenz zu, daß öffentliche Hochschulen weiterhin Geld kosten werden, aber doch weniger als gefordert, die Differenz sollen die Hochschulen durch erzwungene oder freiwillige Einschränkungen im Leistungsangebot einbringen. (Das ist so, wie wenn die Post argumentierte, sie mache Reingewinn vor allem dadurch, daß Briefe statt der erlaubten 20 Gramm pro 1-DM-Briefmarke nur 16 Gramm im Durchschnitt wiegen – die Differenz macht den Profit.)

Aus der taz vom 1.6.
(Mit Vorsicht zu genießen !)

Jahrelange Kürzungen (seit 1975 realer Abbau der Zuweisung pro Studentin, völlige Stagnation der Lehrkörper, unsägliche Betreuungsrerationen, miserabler Hochschulbau, unzureichende Nachwuchsförderung), haben uns in die Knie gezwungen. Reformen, die früher in den Gestaltungsspielräumen der berechtigten Zuwächse ihren Sinn hatten, verkommen heute zu legitimatorischen Turnübungen, weil der Sinn nicht mehr erkennbar ist. Staatszweck der Hochschulausbildung ist der Abschluß, nicht das Studium.

Widerstand ist angesagt:

Im „Notstand“ und an der „Endstation“ beschließt man gemeinsame Konsultationen, damit diese Annahmen zu gemeinsamen Forderungen führen könnten.

Dann machen die Forderungen nach mehr Autonomie, nach mehr Verantwortlichkeit, auch nach mehr gegenseitiger Profilierung der Hochschulen Sinn, dann ist es klug, die Studierenden mit Studienzeugnissen zu versehen, wenn sie keinen Abschluß wollen (das sind doch keine Drop-outs), dann geben Evaluationen der Öffentlichkeit (das sind auch die SteuerzahlerInnen!) auch Einblick in die inhaltliche Arbeit, für die sie mehr zahlen soll ... Ganz zu schweigen davon, daß der Erfolg der Hochschulreform der siebziger Jahre nicht zu Lasten der kommenden Generationen gehen darf.

Die vereinigten ExpertInnen aus „Notstand“ und „Endstation“ zanken sich noch über Paritäten und Verfahren, da rufen die Herolde schon den Bildungsgipfel aus. Ausgewählte StrategInnen der vereinigten Klagerunden sammeln ihre Papiere ein und treten dem Kanzler gegenüber. Das Recht auf

Bildung, gewiß, aber die Studienzeiten. Die Notwendigkeit wissenschaftlicher Höchstleistungen am rohstoffarmen Standort Deutschland, gewiß, aber der Solidar-pakt ...

Und dann sagen die Hochschulen: nein. Es gibt keinen Kompromiß zwischen Kürzungen und inhaltlichen Restriktionen. Gerade weil wir wissen, daß wir in den Hochschulen viel zu erneuern und zu korrigieren haben, mehr, als uns lieb sein kann, werden wir nicht darauf warten, daß uns dies almsenhafz bezahlt wird, wir aber weiterhin auf Diät gesetzt bleiben. Wir werden unsere Verfassung, unseren aktuellen und künftigen Zustand in die eigene Hand nehmen müssen, wenn wir noch einen Funken Verstand in der Aufgabe von Hochschulen und wissenschaftlicher Menschenbildung sehen, einschließlich beruflicher Qualifikation und kritischer Forschung. Aber das Geld brauchen wir trotzdem, und wir werden den Menschen in diesem Land sagen müssen, daß sie nicht nur zwischen Weltraumspaziergängen und Kampfflugzeugen und der wissenschaftlichen Ausbildung künftiger Generationen wählen müssen, sondern auch zwischen dieser und Autobahnen, Urlaubsreisen und Konsumgütern. **Michael Daxner**

Präsident der Carl-v.-Ossietzky-Universität Oldenburg, fertigte im Auftrag der Grünen ein Gutachten: „Entstaatlichung und Veröfentlichung. Die Hochschule als republikanischer Ort“. Hrsg. v. Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Oldenburg, 1991.

KIF 2 I



Dortmund !! Ruhrgebiet !!! Wie lange schon hatte ich mich danach geseht, in diesen Teil der Welt einmal zu kommen. Nun endlich sollte es mir ver-gönnt sein, zusammen mit einigen treuen KameradInnen die Reise in den hohen Norden anzutreten. Was würde uns dort erwarten ? Würden uns die Eingeborenen freundlich aufnehmen ? Welche Sprache spricht man eigent-lich dort ?

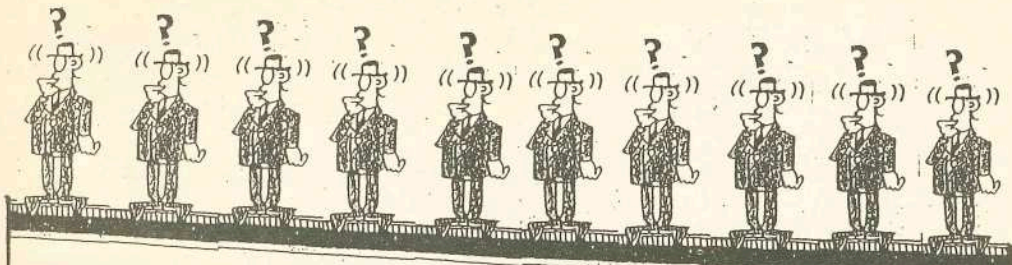
Nach einer langen, beschwerlichen Reise kamen wir in der Stadt des Bieres, der Borussia und der Bergwerke an. Zu unserem Erstaunen sieht die Welt außerhalb des schönen Bayernlandes gar nicht so anders aus - selbst die Stammessprachen sind durchaus ähnlich und zu verstehen (meistens).

Anlaß unserer Expedition war ein seltsames und recht seltenes Ereignis, das nur zweimal im Jahr zu beobachten ist: Wie durch ein geheimes Zeichen zusammengerufen, machen sich StudentInnen der Informatik des ganzen Landes (sogar aus dem Ausland) in irgendeine Stadt auf, um drei Tage lang zu beraten und die Erzeugnisse der örtlichen Genußmittelindustrie zu genießen.

Auch diesmal gab es wieder eine große Anzahl von Themen, über die die anwesenden Studiosi sich austauschten. Einige berieten darüber, wie der Nachwuchs (man nennt ihn dort "Erstsemester") besser in die Pflichten des StudentInnenlebens einzuweisen sei; andere sorgten sich um den Seelenzustand von BenutzerInnen einer eigentümlichen Einrich-tung namens "Internet"; wieder andere philosophierten über den Zusammen-hang von "Medien und Information" (so es denn einen gibt) oder über "Das Jetzt in der Retrospektive".

Zwischendurch machte sich ein großer Teil der Anwesenden dann noch auf in die Innenstadt, um die DortmunderInnen bei einer Demonstration gegen das just in jenen Tagen ergangene Urteil des Verfassungsgerichtes zur Abtreibung zu unterstützen. Zum selben Thema wurde auch eine Resolution verfaßt, die sich gegen diese Angriffe auf die Menschenwür-de der Frauen ausspricht.

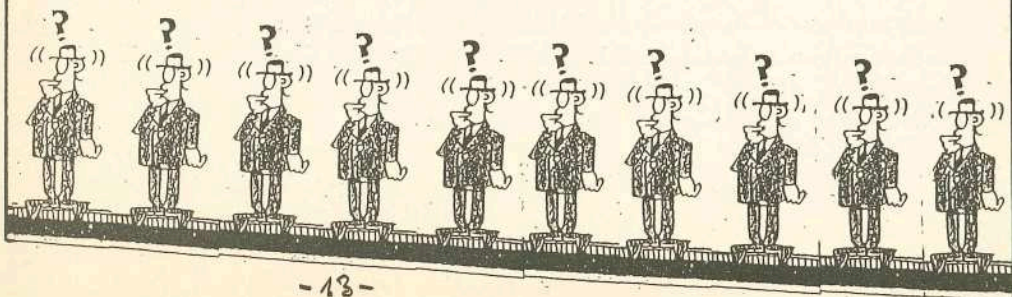
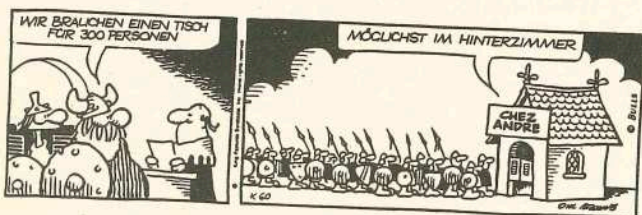




Am Pfingstsonntag schließlich klang die Veranstaltung mit einer abschließenden Zusammenkunft aller Anwesenden, in der die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen vorgestellt wurden, aus. Dieses Treffen (man nennt es dort "Abschlußplenum") dauerte bis weit nach Mitternacht. Anschließend feierte man noch bei rituellen Tänzen und berauschenden Getränken (z.B. Apfelsaft) Abschied, bis der Morgen graute. Dann verstreuten sich die vorher noch so glücklich vereinten wieder in alle Winde, nicht jedoch ohne ein Wiedersehen im Herbst zu geloben. Dieses soll in Bielefeld (Bielefeld ! Ostwestfalen !! Wie lange schon ...) stattfinden.

Ich bin sicher, daß es auch dann wieder eine Erlanger Expedition in den hohen Norden geben wird - entsprechende Berichte gibt es wie immer in diesem Blatt !

So don't miss the next part of The KIF Series !!!





Wirtschaft:

Ozon steigert Bruttosozialprodukt

Wie eine Untersuchung ergab, steigert bodennahes Ozon das Bruttosozialprodukt. So hat gerade die Reifenindustrie wegen der frühzeitigen Alterung der Reifen mit erheblichen Zuwachsraten zu rechnen. Reifen werden in Zukunft nicht mehr abgefahren, sondern spröde, und neue müssen her. Dies gilt nicht nur für Reifen sondern für alle Sorten von Kunststoffen.

Forschung:

FCKW- Ersatzstoff

Wie aus gut informierten Kreisen verlautete, wurde ein neuer fantastischer Ersatzstoff für die bösen ozonschichtzerstörenden FCKW entwickelt. Das neue CFC-4712 erfüllt alle gestellten Anforderungen und ist voll und ganz in der Lage, die bisher verwendeten FCKW zu ersetzen. Es läßt sich sogar in den gleichen Anlagen herstellen wie FCKW. Die Tests auf Gefährlichkeit von CFC-4712 sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt steht fest: Es ist völlig unschädlich! Allenfalls ist es "mindergiftig".

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
(V.i.S.d.P.)

Dr. Stefan Simrock, Fraunhofer, 3, 91052 Erlangen
Jörg Humalla, Wehrstr. 16, 91054 Erlangen

Greenpeace-Panikmache:

Erhöhte UV-Strahlung? Nicht bei uns!

Umweltorganisationen wie Greenpeace betreiben in unverantwortlicher Weise Panikmache wegen einer angeblichen Zunahme der UV-Strahlung bei uns. Dies mag vielleicht im Jahresmittel zutreffen. Aber gerade wenn es darauf ankommt, an sonnenreichen Tagen, besteht keine Gefahr von erhöhter UV-Strahlung. Dank schon vor Jahrzehnten ergriffener, umsichtiger Maßnahmen werden wir heute geschützt! Der Ozonverlust in der Stratosphäre wird besonders an sonnenreichen Tagen durch das Ozon am Boden ausgeglichen. Durch den umfangreichen Straßenbau konnte es gerade noch geschafft werden, die Katastrophe zu verhindern: Der ständig wachsende Verkehr wirkt mit seinen Abgasen ozonbildend! Und dieses Ozon hier am Boden beschützt uns ebensogut vor schädlicher Strahlung,

wie das schwindende Ozon in der Ozonschicht. Im Vergleich zu diesem Nutzen sind die Nebenwirkungen (Atembeschwerden, Waldsterben etc.) minimal. Und wir können sogar selbst zu mehr Ozon beitragen, indem wir möglichst viel mit dem Auto fahren!

Deutscher Wald immer gesünder!

Neueste Planungen sehen vor, die Waldschadensstatistik zu überarbeiten. Tote Bäume werden ja bereits jetzt nicht mehr gezählt. Zukünftig sollen auch kranke Bäume, die ja schon praktisch tot sind, nicht mehr berücksichtigt werden. Das Zählverfahren wird dadurch erheblich vereinfacht, da es kaum noch gesunde Bäume gibt.



Der Bundesminister für ungewöhnliche Fortbewegungsarten beim Vorstellen des neuen Verkehrswegeplanes:

"Die Anbindung des ländlichen Raumes an das internationale Autobahnnetz fördert nicht nur die regionale Wirtschaft und damit das Bruttosozialprodukt, darüber hinaus bekommen wir mit Leichtigkeit das Ozonproblem in den Griff."

Anzeige:

**Informationsbedarf in Sachen
Ozon, FCKW, Klima?**

Schreiben Sie an:

Greenpeace Hamburg
Vorsetzen 53
20450 Hamburg

Ihre Greenpeace-Kontaktgruppe Mittelfranken
c/o Kulturladen Nord
Wurzelbauerstr. 32
90409 Nürnberg Tel. 0911 / 55567 584011

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bitte die ernste Seite der Angelegenheit auf Seite 16!

Ozon oben: Stratosphärisches Ozon

Die Ozonschicht ist der Schutzschild der Erde in ca. 15-30 km Höhe. Sie schützt uns vor der gefährlichen UV-Strahlung der Sonne. Durch FCKW und einige ihrer Ersatzstoffe wird sie immer mehr geschwächt. Das Ozonloch über der Antarktis ist die bislang drastischste Folge. Es steht zu befürchten, daß sich ein ähnliches Ozonloch auch über dem Nordpol ausbilden wird. Das Ozonloch tritt alljährlich im Oktober über der Antarktis auf. Dabei nimmt die Ozonschicht dort auf etwa ein Drittel ab.

Neben dem Ozonloch ist über der gesamten Erde eine Abnahme der Ozonschicht zu verzeichnen. In unseren Breitengraden liegt diese Abnahme bei 5,6% seit 1968. Dies hat zu einer Zunahme der UVB-Strahlung um 20% geführt (VDI-Nachrichten Nr. 20, 21. Mai 1993). Diese UVB-Strahlung bewirkt beim Menschen nicht nur Sonnenbrand, sondern bei intensiverer Einwirkung auch eine Schädigung der Hautzellen, die zu Hautkrebs führen kann. Schätzungen der Vereinten Nationen ergeben, daß ein 10%-iger Abbau der Ozonschicht zu 300.000 zusätzlichen Hautkrebskrankungen weltweit führen wird. Die Wissenschaft vertritt die Meinung, daß das Immunsystem gestört wird und Augenkrankheiten, wie der Graue Star, zunehmen werden.

Ozon unten: Troposphärisches Ozon

Während das Ozon in der Stratosphäre immer mehr schwindet, hat das bodennahe Ozon in den letzten Jahren immer mehr zugenommen, seit 1971 um ca. 20%. Gerade an sonnenreichen Tagen wird durch die Stickoxide aus den Autoabgasen und anderen Luftschadstoffen in Kombination mit Sonnenlicht Ozon gebildet. Dies wird als Photo-smog bezeichnet.

Die Konzentrationen des Ozons am Boden sind an immer mehr Tagen im Sommer für den Menschen gesundheitsschädlich. Die Folgen sind Tränenreiz, Reizung der Atemwege, Kopfschmerzen, Atembeschwerden. In Verbindung mit körperlicher Anstrengung kommt es zu Funktionsstörungen in der Lunge wie Abnahme des Atemvolumens. Im Extremfall treten entzündliche Reaktionen des Gewebes sowie Asthmaanfälle auf.

Besonders tückisch sind die extrem hohen Ozonkonzentrationen gerade in Gebieten abseits der Straßen und Städte. Dies liegt daran, daß die Ozonbildung aus den Stickoxiden einige Zeit beansprucht, in der sie in Reinluftgebiete verfrachtet werden können. Dort bilden sich im Sonnenlicht hohe Ozonkonzentrationen. In der Stadt dagegen wird das Ozon durch die hohen Schadstoffkonzentrationen schnell

Auch für die Ernährung wichtige Kulturpflanzen wie Reis und Weizen reagieren empfindlich auf erhöhte UVB-Strahlung, die Zellen werden geschädigt und die Pflanzen sterben ab.

Die Verursacher des Ozonlochs sind die FCKW. Dies bestreitet nicht einmal mehr die Chemische Industrie. Internationale Regelungen für den Ausstieg aus der Produktion von FCKW existieren. Es scheint, daß alles in Ordnung ist. Aber leider weit gefehlt. FCKW sind seit Jahren zwar aus den Spraydosen verbannt, wurden dann aber weiter in Kühlschränken, Dämmstoffen, Klimaanlage und zur Reinigung verwendet. Die chemische Industrie setzt nun auf Ersatzstoffe, chemische Verwandte der FCKW, deren langfristige Gefährlichkeit nicht abschätzbar ist.

Aber es gibt auch andere Lösungen, wie z.B. den vollkommenen Ersatz von FCKW- und FKW-freien Kältemitteln Greenfreeze. Nachdem die Kälteindustrie dieses Projekt erst nicht ernst genommen hatte, gibt es jetzt bei jedem Hersteller zumindest ein ähnliches Modell. Im Bereich der Dämmstoffe und Schäume gibt es ebenfalls umweltfreundliche Lösungen, die sich bisher aber nicht durchgesetzt haben.

wieder abgebaut.

Ozon ist mittlerweile eine der Hauptursachen für das Waldsterben. Andere Pflanzen werden ebenfalls geschädigt, so daß es zu erheblichen Ernteausfällen kommen kann.

Die Aggressivität des Ozons macht aber auch nicht vor Kunststoffen, Denkmälern und Autoreifen halt.

Hauptverursacher der ozonbildenden Stickoxide sind Autos. Der PKW-Verkehr hat allein in den alten Bundesländern seit 1985 um 32% zugenommen, der LKW-Verkehr sogar um 60%. Gesetzliche Maßnahmen zur Reduzierung der Schadstoffe, wie die Einführung des Katalysators, haben aufgrund dieser Steigerung nicht zu einer Abnahme der Gesamtbelastung geführt. Den positiven Effekt der schadstoffvermindernden Katalysatoren haben längere Fahrtstrecken, höhere Geschwindigkeiten und stärkere Motoren zunichte gemacht. Auch kann der Kat bei kurzen Stadtfahrten und bei Vollastbetrieb seine Wirkung gar nicht entfalten.

Es existieren zwar Grenzwerte für Ozonkonzentrationen, deren Überschreitung jedoch nicht zu einschneidenden Maßnahmen durch den Gesetzgeber führt.

Und was können Sie tun?

- Zunächst: Weniger und langsamer Auto fahren!
- Treten Sie für eine drastische Änderung der Verkehrspolitik ein! Ein Tempolimit würde die (auch von Kat-) Autos ausgestoßenen Schadstoffe drastisch vermindern und ein besseres öffentliches Verkehrsnetz viele Autofahrten von vornherein überflüssig machen.
- Überdenken Sie Ihre Konsumgewohnheiten:
Meiden Sie Produkte mit FCKW oder halogenierten Ersatzstoffen!
Meiden Sie Produkte mit hohem Energie- und Transportbedarf!

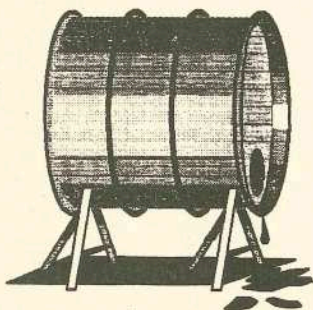


Info zum Studienticket

Wie ihr vielleicht wißt, war zum WS 1992/93 die Einführung eines Semestertickets geplant. Dabei wäre der Studentenwerksbeitrag um 40.- erhöht worden, um so eine Feifahrberechtigung für alle Studierenden im gesamten VGN-Verbundraum zu finanzieren.

Die Gesellschafterversammlung des VGN (Versammlung von Vertretern der im VGN zusammengeschlossenen Verkehrsbetriebe, müssen alle Tarife genehmigen) will dieses Angebot der VGN-Geschäftsführung nicht ohne eine Fahrgastbefragung als Kalkulationsgrundlage zustimmen. Da aus unverständlichen Gründen der VGN für diese Fahrgastbefragung 12 Monate (!) benötigt, ist bis auf weiteres alles offen... Die nächste Gesellschafterversammlung, die den Tarif genehmigen muß, ist voraussichtlich im September, weshalb die Einführung des Tickets frühestens zum SS94' erfolgen kann (Rückmeldetermin).

Der VGN deutete an, daß es beim Preis vom 40.- sicher nicht bleiben kann, schon allein wegen der in Zwischenzeit erfolgten Tariferhöhung. Der Arbeitskreis Verkehr (Studierendenvertretung der ABK, AStA der Evangelischen Stiftungsfachhochschule, AStA der Fachhochschule Nürnberg, StuVe der FAUniversität Erlangen-Nürnberg) meint, daß ein erheblich höherer Preis nicht akzeptiert werden kann.



Umfrage im SS 1992 an allen
Hochschulen im Großraum
Erlangen-Nürnberg

Befragte Studierende:	ca. 10.000
Für die Einführung:	ca. 95%
Für die Große Lösung:	ca. 69%



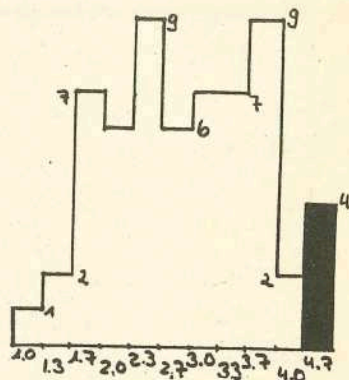
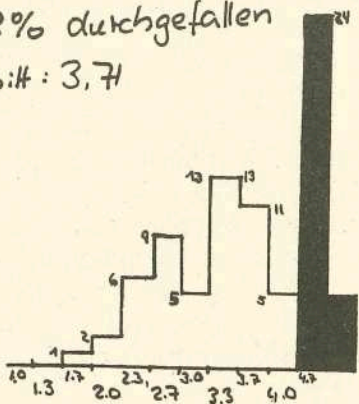
PRÜFUNGSSTATISTIK

April '93

GDI

35,8% durchgefallen

Schnitt: 3,71



AS APRIL '93

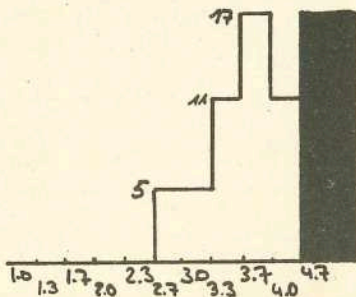
6,6% durchgefallen

Schnitt: 2,81

MATHE III WR I

40,9% durchgefallen

Schnitt: 4,055

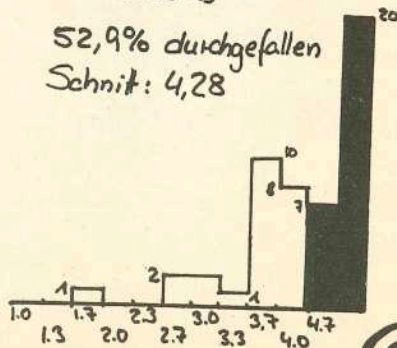


MATHE I+II

APRIL 93

52,9% durchgefallen

Schnitt: 4,28



Antwort auf das Machtwort

§ 218

Die Richter haben gesprochen - wir werden handeln!!

Fünf Männer und eine Frau haben die absolute Mehrheit des Bundestages und den überwiegenden Willen der Mehrheit der Menschen in diesem Land durch ihren Richterspruch mißachtet. Dieses Urteil ist ein Angriff auf das Selbstbestimmungsrecht und die Würde aller Frauen.

Ab 16. Juni müssen Frauen für einen Abbruch selbst bezahlen. Wir brauchen daher sofort eigenes Geld, um Frauen helfen zu können.

Wir rufen alle Frauen und Männer der Bundesrepublik auf, die Gründung einer eigenen Frauenkasse zu unterstützen.

Zunächst durch Spenden zur Einrichtung eines Gründungsfonds, danach durch Mitgliedschaft bzw. durch die Überweisung von Förderbeiträgen.

Wenn jede Frau - und auch jeder Mann - monatlich DM 10.- (oder mehr, oder auch nur DM 5.-) per Dauerauftrag überweist, werden wir unsere eigene Kasse finanzieren können.

Bis zum 16. Juni brauchen wir DM 50.000.-, um den ersten mittellosen Frauen helfen zu können.

Bitte überweist Euren Beitrag auf das Spendenkonto

Berliner Frauenbund 1945 e.V.:

Postbank Berlin

Konto Nr. 232 77-100

BLZ 100 100 10

Kennwort Frauenkasse

Ärztammer Berlin

Apotheker- und Ärztebank

Konto Nr. 170 113 4000

BLZ 100 906 03

Kennwort Frauenkasse

Bitte kopiert diesen Aufruf und gebt ihn an alle Frauen und Männer weiter, die ihr kennt!

Gründungs Komitee FRAUENKASSE

Prof. Dr. Schaeffer-Hegel - Senatorin a.D. Anne Klein - Frauenbeauftragte Helga Foster

- Auszubildende Barbara Binek - Ika Klar-Frauenbund 1945 e.V. -

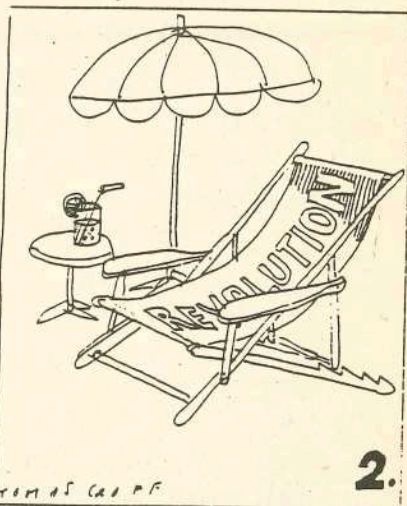
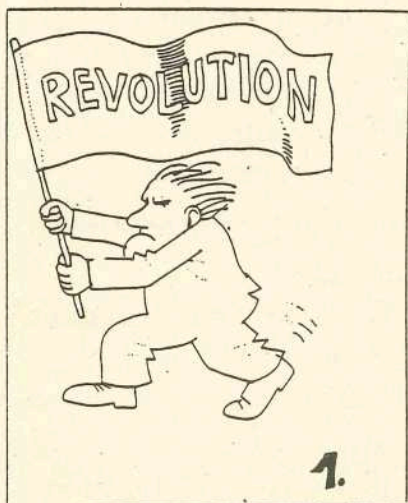
MdA-Renate Künast - Ellis Huber, - Präsident der Berliner Ärztekammer

Erstunterzeichnerinnen:

Albrecht, Ulrich, Hochschullehrer; Albrecht-Heide, Prof. Dr., Astrid, TU Berlin; Beckmann, Stefan, Student
Dancwiel, Dr., Peller, Jurist; Demmel, Friedrike, wissenschaftliche Mitarbeiterin TU; Elsele, Holger, MdA, Akademischen Senats der TU (Senator der TU);
Fiedler, Jann, Rechtsanwältin und Notar; Frommel, Prof. Dr., Monika, Vorsitzende der Stadtrechtskommission; Hermann, Tim, Student; Herzke, Uwe, stellv. Sen.
TUB; Hölze, Elisabeth, Studentin; Initiativgruppe Berliner Frauen, Präsidentin Reine Mehnert; Jordan, Petra M.A., wissenschaftl. Mitarbeiterin TU; Karza, Dr.,
Christa, Staatssekretärin vom Niedersächsischen Frauenministerium; Kerdal, Stephan, wissenschaftl. Mitarbeiter TU; Klar, Claus E., Architekt; Klar, Dr. vel.
Matte E.; Koegstadt, Thomas, Studentischer Vertreter im Kuratorium der TU Berlin; Köppl, Dr., Bernd, MdA Bündnis 90/Grüne; Lukoschot, Helga,
Frauenreferentin Bündnis 90/Grüne Berlin; Marburger, Prof. Dr., Helga; Michalik, Regina, Psychologin; Nimz, Olaf, Student; Reck, Prof. Dr., Siegfried, Berlin;
Reichmann-Fiedler, Friedke, Rechtsanwältin und Notarin; Riedmüller, Prof. Dr., Barbara MdA; Rippen, Gilda, wissenschaftl. Mitarbeiterin TU;
Schimpf-Herken, Prof. Dr., Ise, TU Berlin; Schöler, Prof., Julia, Hochschullehrerin; Schoneboom, Kerstin, TU Berlin; Schwarzzenou, Annette, Bezirksstadträtin für
Gesundheit; Siebel, Prof., Werner, TU Berlin; Thümer-Rohr, Prof. Dr., Christina, TU Berlin; Wolff, Anja, Studentin;

WAHLEN? SCHON WIEDER?

Nein, es geht in diesem Artikel nicht um die leidigen Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahlen, bei denen Ihr Eure Stimme im wahrsten Sinne des Wortes *abgeben* könnt. Es geht vielmehr um studentische Mitbestimmung an der Uni. Denn wie jedes Jahr finden auch heuer wieder Hochschulwahlen statt, bei denen die studentischen VertreterInnen in den inneruniversitären Selbstverwaltungsgremien bestimmt werden. Und die FSI verspricht: Eure Mitbestimmung endet nicht damit, daß Ihr Eure Stimme bei den Hochschulwahlen abgibt, sondern Ihr habt auch danach immer die Möglichkeit, mitzudiskutieren und mitzuzentscheiden, wie sich die studentischen VertreterInnen in den Gremien verhalten sollen.



Warum Ihr auf jeden Fall wählen solltet

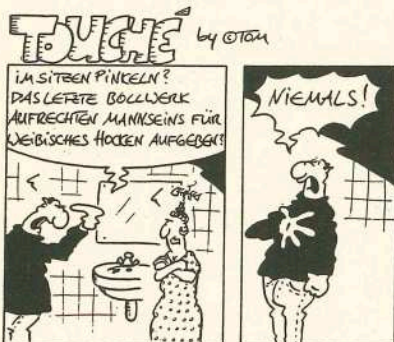
Studentische Interessensvertretung an dieser Uni läuft über zwei Schienen: Auf dem mehr inoffiziellen Weg, d.h. durch Gespräche mit Profs, Verwaltung, Institutionen außerhalb der Uni (Stadt Erlangen, VGN etc.), in denen wir unsere Wünsche, Anregungen und Kritik darlegen. Der zweite Weg geht über offizielle Gremien innerhalb der Uni (etwa vergleichbar einem Parlament mit verschiedenen Unterausschüssen) durch Diskussionen, Anträge, Beschlüsse etc. Wenngleich der inoffizielle Weg oft erfolgversprechender ist, lassen sich einige Dinge nur auf dem offiziellen Weg regeln: Fachschaftsarbeit

läuft nicht ohne Gremienarbeit. Das sind durchaus Sachen, die Euch direkt und konkret betreffen: z.B. Studien- und Prüfungsordnungen oder die Erstsemestereinführung.

Wenn Ihr die Uni als mehr betrachtet als eine „Ausbildungsmaschine“, deren Gesetzen Ihr gnadenlos unterworfen seid und durch die Ihr halt mal durchmüßt, nämlich als eine Institution, deren Teil Ihr seid und bei der Ihr das *Recht* und die (zugegeben nicht besonders große) Möglichkeit habt, mitzugestalten und mitzubestimmen, dann solltet Ihr dafür sorgen, daß Eure Interessen in den Gremien der Universität effektiv vertreten werden, und Eure StudierendenvertreterInnen bei den Hochschulwahlen unterstützen.

Ein gesetzliches Hindernis, das die Arbeit der studentischen VertreterInnen in den Gremien (gewollt?) erschwert, ist das sogenannte **QUORUM**, welches besagt: Die Anzahl der studentischen VertreterInnen in den Gremien hängt von der Wahlbeteiligung ab. So erhalten die Studierenden z.B. bei einer Wahlbeteiligung von unter 37,5% zwei Sitze, zwischen 37,5% und 50% drei und bei über 50% vier Sitze im Fachbereichsrat (FBR), dem wichtigsten Selbstverwaltungsgremium an der Technischen Fakultät. Gerade beim FBR ist es jedoch wichtig, daß möglichst viele studentische VertreterInnen hineinkommen: Zum einen können natürlich vier Leute besser argumentieren und haben mehr Stimmen als drei oder zwei, zum zweiten könnten dann mehr Leute aus verschiedenen Fachrichtungen vertreten sein, und schließlich verteilt sich die (nicht zu geringe) Arbeit auf mehr Personen.

Selbst wenn Euch nicht daran gelegen ist, daß Eure Interessen in der Uni vertreten werden, dann solltet Ihr wenigstens aus Solidarität mit den KomilitonenInnen, die es interessiert und die sich engagieren wollen, zur Wahl gehen, um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu erreichen.



Was wird gewählt?

Durch die Hochschulwahlen wird die Zusammensetzung der inneruniversitären Selbstverwaltungsgremien bestimmt. In den *gemischten* Gremien sitzen VertreterInnen von Profs (die dort laut Bayerischem Hochschulgesetz (BHG) die absolute Mehrheit haben müssen), wissenschaftlichen, nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen und – last but not least – Studierenden. Diese Gremien befinden über Studien- und Prüfungsordnungen, Regelstudienzeiten, Berufungen (Neubesetzungen freigewordener Lehrstühle), örtliche Zulassungsbeschränkungen, Verteilung der Finanzen u.v.m.

Hier sind auf Fakultätsebene der *Fachbereichsrat* und die *Studienkommissionen* (die allerdings nicht gewählt, sondern vom FBR delegiert werden) zu nennen, auf der uniweiten Ebene der *Senat* mit seinen Kommissionen und die *Versammlung* (die für uns weniger interessant ist, da sie nur einmal pro Jahr zusammentritt). Genauer über die Arbeit der einzelnen Gremien könnt Ihr gesonderten Artikeln in diesem OUTPUT entnehmen.

Der Grund, weshalb wir trotz der Übermacht der ProfessorInnen in den gemischten Gremien vertreten sein wollen, ist, daß dort alle auch für uns wichtigen Informationen gehandelt werden, die wir dann z.B. durch das OUTPUT oder durch Aushänge auch an Euch weitergeben. Außerdem sind auch die Profs sich nicht immer einig und oft desinteressiert, so daß wir manchmal das Zünglein an der Waage sein oder durch gute Argumentation den einen oder anderen Prof auf unsere Seite bringen können.

Neben den gemischten Gremien gibt es noch die rein studentischen Selbstverwaltungsgremien: *Konvent* und *SprecherInnenrat* auf Uniweite und die *Fachschaftsvertretung* (nicht zu verwechseln mit der *Fachschaftsinitiative!*) auf Fakultätsebene. Diese Gremien werden von uns (den FSlen) allerdings aus mehreren Gründen boykottiert: Das BHG gestattet ihnen nur, sich mit fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen und der Förderung der geistigen, musischen und sportlichen Fähigkeiten der Studierenden zu beschäftigen, nicht aber mit hochschulpolitischen oder gar politischen Themen, was unserer Meinung nach jedoch nicht voneinander zu trennen ist: das fängt im kleinen bei Studien- und Prüfungsordnungen an und geht über die Inhalte von Forschung und Lehre bis hin zu der Frage, woher das Geld für BAFöG, Wohnheime etc. kommen soll. Wenn wir derartige The-

men mit den offiziellen studentischen Gremien aufgreifen, drohen uns rechtliche Konsequenzen. Außerdem besitzen die offiziellen Gremien keine Satzungs- und Finanzhoheit: Die Satzung ist sozusagen im BHG festgeschrieben, und die Ausgaben müssen – bis hin zu jedem Bleistift – von der Universitätsleitung genehmigt werden. In den alten Ländern außer Bayern (und bis vor kurzem Baden-Württemberg) gibt es die *Verfaßte Studierendenschaft*. Die Studierendenvertretungen dort haben sowohl das hochschulpolitische Mandat als auch Satzungs- und Finanzhoheit und verfügen über einen zehnfachen Etat.



Aus den genannten Gründen boykottieren wir die offiziellen Gremien: der Konvent tritt nur einmal im Jahr zur Wahl der Sprecherräte zusammen und beschließt formal über die Verteilung des Etats (weshalb wir auch nicht ganz auf ihn verzichten können). Die Fachschaftsvertretung wird überhaupt nicht einberufen. An die Stelle dieser Gremien treten die sogenannten *inoffiziellen* Gremien, die eigentlich nicht legal und damit auch nicht den Einschränkungen des BHG unterworfen sind, von den Profs und MitarbeiterInnen der Uni aber akzeptiert werden.

Auf Fachrichtungsebene sind das die *Fachschaftsinitiativen (FSI)*, die nicht gewählt sind, sondern bei denen *alle* mitmachen können (und sollen!). Über die Arbeit der FSI Informatik berichten wir regelmäßig im OUTPUT und an den FSI-Brettern. Wer mehr wissen will, ist herzlich dazu eingeladen, mal auf ein Pläuschchen im FSI-Zimmer oder mittwoch abends im Sprecherrat auf der FSI-Sitzung vorbeizuschauen. Auf Fakultätsebene gibt es den *Fakultätsrat* und uniweit die *Studentische Versammlung (StuVe)*, über deren Arbeit in einem anderen Artikel in diesem Heft berichtet wird.

Wir könnten natürlich die offiziellen neben den inoffiziellen Gremien weiter benutzen, das würde aber die doppelte Arbeit für die ohnehin überlasteten, wenigen Engagierten bedeuten. Außerdem wollen wir durch den Boykott unserer Forderung nach Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft in Bayern Nachdruck verleihen.

Wie wird gewählt?

Die Hochschulwahlen finden in diesem Jahr am Dienstag, 13. Juli und Mittwoch, 14. Juli statt. Das Wahllokal befindet sich im Raum K1 im Hörsaalgebäude und ist an diesen beiden Tagen von 9-18 Uhr geöffnet. Ihr müßt zur Wahl einen Identitätsnachweis (Perso, Führerschein o.ä.) *oder* die Wahlbenachrichtigung mitbringen, die Ihr bei der Rückmeldung zusammen mit dem Studi-Ausweis bekommen habt. Es gibt drei Stimmzettel:

- für die Wahl zum Fachbereichsrat der Technischen Fakultät (fakultätsweit, gemischt)
- für die Wahl zum Senat (uniweit, gemischt)
- für die Wahl zur Versammlung (uniweit, gemischt), über den gleichzeitig auch die Wahl zur StuVe (uniweit, studentisch, inoffiziell) erfolgt.

Auf den ersten beiden Stimmzetteln könnt Ihr maximal 4 Stimmen vergeben, auf dem dritten 24 Stimmen. Dabei habt Ihr folgende Möglichkeiten:

- Ihr vergebt Eure Stimmen an mehrere KandidatInnen *innerhalb einer Liste*. Dabei dürfen bis zu 3 Stimmen pro KandidatIn vergeben werden (kumulieren).
- Ihr kreuzt eine *ganze Liste* an. Dann werden alle Eure Stimmen entsprechend der Reihenfolge auf der Liste auf die KandidatInnen verteilt.
- Stimmen über *mehrere Listen* zu verteilen (panaschieren) ist *unzulässig!*

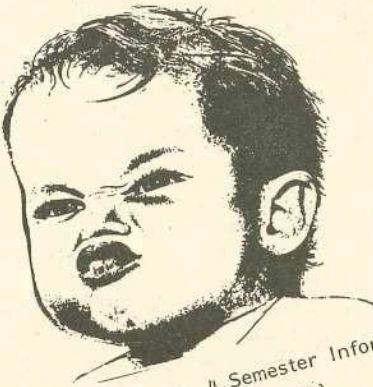


Unsere KandidatInnen

Für uns kämpft derzeit schon im Fachbereichsrat:



Britta Slopianka, 8.Semester Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 1,
Versammlungsliste Platz 24)



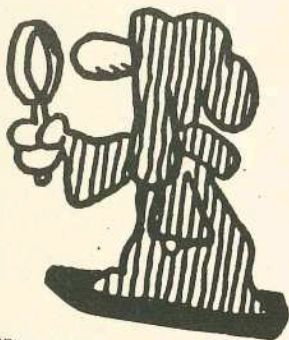
Thomas Gärtner, 4.Semester Informatik
(Versammlungsliste Platz 10)



Jürgen Gerhard, 10.Semester Informatik
(Versammlungsliste Platz 21)



Gerd Peters, 6. Semester Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 2)



Gernot Almen, 8. Semester Informatik
(Versammlungsliste Platz 1)



Robert Kießling, 2. Semester Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 3)



Elke Wigger, 8. Semester Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 4,
Versammlungsliste Platz 18)

Wer wird gewählt?

Für die Wahl zum **Fachbereichsrat der Technischen Fakultät** treten die folgenden Listen an:

1. Die Franken (dabei handelt es sich um eine Liste der Burschenschaften)
2. AGT (Fachschaftsinitiative Elektrotechnik)
3. RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten)
4. FSI Informatik, mit folgenden KandidatInnen auf den ersten Plätzen:
 - 1 Britta Slopianka, 8. Semester
 - 2 Gerd Peters, 6. Semester
 - 3 Robert Kießling, 2. Semester
 - 4 Elke Wigger, 8. Semester
5. Gemeinsame Liste der Fachschaftsinitiativen CIW/WW/FT

Für die Wahl zum **Senat** treten die folgenden Listen an:

1. Fachschaftsinitiativen für die Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft / StuVe, mit folgenden KandidatInnen auf den ersten Plätzen:
 - 1 Philipp Braune, Phil. Fak. II, LAG Deutsch, Geschichte
 - 2 Anette Woitech, Tech. Fak., WW
 - 3 Markus Girstl, Jur. Fak., Jura
 - 4 Agnes Fortuin, Phil. Fak. II, Germanistik
2. Die Franken
3. RCDS



Für die Wahl zur **Versammlung** treten die folgenden Listen an:

1. Juso-Hochschulgruppe, SHB und Unabhängige
2. Die Franken
3. ROSA Liste / Schwulenreferat
4. RCDS
5. Fachschaftsinitiativen für die Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft / StuVe, mit folgenden KandidatInnen von uns auf aussichtsreichen Plätzen:
 - 1 Gernot Almen, 8. Semester Informatik
 - 10 Thomas Gärtner, 4. Semester Informatik
 - 18 Elke Wigger, 8. Semester Informatik
 - 21 Jürgen Gerhard, 10. Semester Informatik
 - 24 Britta Slopianka, 8. Semester Informatik

Welche von den Versammlungslisten außer der Juso-Liste und der FSI-Liste für die StuVe kandidieren, war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt.

Aber: nur in den FSI-Listen findet Ihr Eure aktive Studierendenvertretung an der TechFak!

Der Fachbereichsrat

Wenn Ihr die letzten beiden Outputs aufmerksam gelesen habt, ist Euch sicher aufgefallen, daß es wieder Berichte aus dem Fachbereichsrat (FBR) gibt. Nun, das liegt daran, daß seit WS 92/93 wieder eine studentische Vertreterin der Informatik (ich) im FBR sitzt.

FBR, was ist das eigentlich?

Im Fachbereichsrat werden praktisch alle Angelegenheiten besprochen, die die TechFak betreffen. Entscheidungen werden durch Abstimmung getroffen. Dabei hat jedes Mitglied des FBRs eine Stimme. Die Sitze im FBR sind wie folgt verteilt:

15 Professoren, 3 wissenschaftliche Mitarbeiter, 1 nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter und 2 StudentInnen; d.h. die Professoren haben die absolute Mehrheit. (So ist es im bayerischen Hochschulgesetz festgelegt, und sollte einmal der Fall eintreten, daß die überwiegende Zahl der Professoren mit Grippe im Bett liegt und somit nicht über die absolute Mehrheit verfügt, ist der FBR nicht beschlußfähig.)

Eigentlich haben die Studierenden 4 Sitze (also das Doppelte). Leider ist die Anzahl der Sitze an die Wahlbeteiligung gekoppelt. Um alle 4 Sitze zu erhalten, muß die Wahlbeteiligung bei 50% liegen. Da letztes mal an der TechFak die Wahlbeteiligung unter 37,5% lag (nämlich 23,7%), haben die Studierenden nicht einmal 3 Sitze bekommen. So kommt es, daß nur Thomas Hartlehnert von der AGT und ich von der FSI Informatik im FBR sitzen und die Arbeit von 4 Leuten machen.



Warum ist der FBR so wichtig?

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht, die Mitarbeit im FBR ist für uns Studierende ziemlich wichtig. Im Fachbereichsrat wird nicht nur über den Ausbau der Technischen Fakultät oder die Einführung der neuen Postleitzahlen geredet, hier werden auch Entscheidungen getroffen, von denen wir Studierende direkt betroffen sind. Darum gibt es zwei wichtige Gründe für unsere Mitarbeit:

- Wir bekommen frühzeitig Informationen zu geplanten Vorhaben.
- Wir können zu allen Themen unsere Meinung äußern und so Denkanstöße geben, auf Probleme hinweisen und Themen ansprechen, die sonst keine Beachtung finden würden.

Was passiert im FBR?

Die Dinge, mit denen sich der FBR beschäftigt, sind sehr vielfältig. Darum habe ich bei der Aufzählung eine Auswahl getroffen und mich auf Themen beschränkt, von denen wir Studierende direkt betroffen sind.

Studienordnungen und Prüfungsordnungen

An der TechFak gibt es eine Rahmenprüfungsordnung, die für alle Studiengänge gilt. Hier wird (wie der Name schon sagt) der Rahmen für die Fachprüfungsordnungen gesteckt. Zum Beispiel die Teilung der Prüfung in mehrere Abschnitte, Wiederholbarkeit von Scheinen etc. Die Studien- und Fachprüfungsordnungen werden in den Studienkommissionen ausgearbeitet (In der StuKo Informatik sind z.Zt. Elke und Marc). Der FBR muß sie dann beschließen, bevor sie im Senat der Uni verabschiedet und nach München ans Kultusministerium geschickt werden. Dort werden sie dann genehmigt und können somit in Kraft treten.



Leider funktioniert die Zusammenarbeit mit den Professoren in vielen Studienkommissionen nicht besonders gut. Dann wird es noch wichtiger, im FBR auf kritische Punkte und Einwände hinzuweisen, bzw. Vorteile, die der FBR streichen will, zu verteidigen.

In der Informatik steht im nächsten Semester die Hauptstudiumsreform an. In erster Linie geht es dabei um mehr Wahlfreiheit der Fächer, damit sich die Studierenden besser als bisher auf die Lehrstühle verteilen. Nebenbei sollen auch die Inhalte und die Struktur an das reformierte Grundstudium angepaßt werden. Das ganze sollte dann möglichst zum WS 94/95 in Kraft treten, also dann, wenn das jetzige zweite Semester ins Hauptstudium kommt. Ein Grund mehr, warum es wichtig ist, wieder einE VertreterIn der Informatik im FBR zu haben.

Promotionsordnung

Jede Fakultät der FAU hat ihre eigene Promotionsordnung. Für sie gilt der gleiche Weg wie für die Prüfungsordnungen. Die Promotionsordnung betrifft zwar nicht direkt die Studierenden, aber vielleicht möchtet der eine oder die andere von Euch später einmal eine Promotion an der TechFak anstreben. Dann ist es natürlich schon wichtig, z.B. Argumente für eine möglichst große Freiheit bei der Wahl des Nebenfaches einzubringen, zumal sich die Professoren in diesem Punkt recht uneinig sind.

Einrichtung neuer Lehrstühle und Berufung von Professoren

Auf die Einrichtung neuer Lehrstühle müssen wir wohl noch ein bißchen warten. Aufgrund der Finanzsituation in Bayern sollen sogar noch dieses Jahr vorhandene Stellen gestrichen werden. Das gilt aber nicht für Prof-Stellen, so daß das Thema Berufungen weiter aktuell bleibt. Ganz aktuell: die Nachfolge von Prof. Meyer-Wegener am Lehrstuhl für Datenbanken. Die Stellenausschreibung läuft zur Zeit. Die StudentInnen haben die Möglichkeit, die Berufungsvorträge anzuhören und eine Stellungnahme zur pädagogischen Eignung abzugeben. Sollte es Differenzen zur Liste der Berufungskommission (n Professoren) geben, wird im FBR darauf hingewiesen. Sollten die Differenzen zu groß sein, so kann auf unseren Wunsch unsere Stellungnahme mit an das Ministerium geschickt werden.



Empfehlungen an die Fachbereiche

Der FBR kann Empfehlungen an die Fachbereiche aussprechen. Hier haben wir die größte Chance, Anregungen und Wünsche einzubringen. Zwar muß sich niemand an die Empfehlungen halten, sie werden aber weitestgehend beachtet. Unsere Anregungen wurden dann auch positiv bewertet:

- Es ging ein Brief an alle Studienkommissionen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Pflichtscheine jedes Semester angeboten werden sollten, bzw. sollte ein äquivalenter Schein erworben werden können.
 - Es erging außerdem ein Aufruf, daß aus den Gruppenbibliotheken entlehnte Bücher auch nach endlicher Zeit wieder dahin zurück sollten, bzw. darauf geachtet wird, daß sie auffindbar bleiben.
- Viele Professoren im FBR waren sich der Problematik gar nicht bewußt.

Ausführliche Berichte über die Dinge, die im FBR passieren, gibt es in jedem Output, so auch in diesem (Neues aus dem Fachbereichsrat).

Britta

Neues aus dem Fachbereichsrat

Seit dem letzten Output gab es bereits drei Sitzungen des FBR, am 17.02., 12.05 und 16.06. gab es teilweise wieder einmal recht lange Sitzungen. Der nun folgende Bericht ist nicht chronologisch gegliedert, wen das Datum interessiert, kann es bei mir erfragen.

Beginnen mit mit einem Thema, das in Zukunft wohl immer stärker an Bedeutung gewinnen wird: **Im Ausland erbrachte Studienleistungen.** Dabei geht es nicht nur um Scheine, sondern auch um Prüfungsleistungen. Generell ist es so, daß mehr als die Hälfte der Prüfungen hier in Erlangen abgelegt werden müssen. Wieviel Prüfungen anerkannt werden richtet sich nach den einzelnen Studiengängen. Einige sind großzügiger, andere etwas kleinlich. Ob eine Prüfung anerkannt wird, richtet sich auch danach, an welcher Hochschule o.ä. sie abgelegt wurde. Im Ausland gibt es oft große Unterschiede. Eine allgemeingültige Regelung gibt es nicht. Wenn Ihr im Ausland studieren wollt und das auch noch außerhalb von z.B. eines ERASMUS Projekts, müßt Ihr auf jeden Fall **vorher** mit dem Prof, der hier das entsprechende Fach prüft, über eine mögliche Anerkennung sprechen. Dazu braucht Ihr meist einen Stoffplan oder ähnliches, aus dem die Inhalte ersichtbar sind. Laßt Euch dann eine schriftliche Bestätigung geben.

Praktische Erfahrungen im Gang durch die Instanzen werden gerade von einem Informatikstudenten gemacht, der uns versprochen hat, eine "Bedienungsanleitung" zu diesem Thema zu schreiben.

Nachdem es nun seit fast zwei Jahren an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät den Studiengang **Wirtschaftsinformatik** gibt, wurde nun auch eine Studienkommission Wirtschaftsinformatik eingerichtet. Sie setzt sich zusammen aus drei Professoren, einer wissenschaftlichen MitarbeiterIn und einer StudentIn je Fachbereich (BWL und Informatik). WirtschaftsinformatikerInnen, die sich näher dafür interessieren, können Einzelheiten bei mir erfahren (im FSI-Zimmer bei Britta).

Ein weiters wichtiges Thema, das sich durch alle Sitzungen zog, ist der **Stelleneinzug.** Im Rahmen der Haushaltskürzungen des Freistaats Bayern und dem damit verbundenen Abbau von Stellen im öffentlichen Dienst bleibt auch die Uni nicht verschont. Die Zahlen für dieses Jahr sind auf der letzten FBR-Sitzung bekannt gegeben worden. Die TechFak muß für das laufende Jahr vier Mitarbeiterstellen zum Einzug zur Verfügung stellen. Das mag auf den ersten Blick recht wenig aussehen. Doch ist die Situation nach wie vor eher so, daß eigentlich noch dringend neue Stellen gebraucht werden. Hinzu kommt, daß für die nächsten Jahre weitere Stellenstreichungen vorgesehen sind. Im Wintersemester werden voraussichtlich noch keine Lehrveranstaltungen ausfallen, sollten aber weitere Stellen gestrichen werden, kann es durchaus passieren, daß die eine oder andere Vorlesung dann gestrichen werden muß. (Für den Stelleneinzug kommen nämlich nur Landesstellen in Frage, also die mit Lehrdeputat.)



Wie ernst die Lage ist, läßt sich daran erkennen, daß die Professoren eine Art AK zu diesem Thema gegründet haben. Es erging sogar der Aufruf an die Studenten doch auf die Straße zu gehen und zu streiken, Professoren dürften ja nicht aufgrund des Beamtenrechts. Dazu fällt mir nur ein, daß es ihnen aber nicht verboten ist, selber zu demonstrieren und an die Öffentlichkeit zu gehen. Aber das geziemt sich scheinbar nicht für Professoren.

Falls Sie doch mal Lust verspüren zu agieren, **liebe Professoren:** Im Archiv der FSI gibt es einiges Material zu Petitionen, Demonstrationen, offenen Briefen, Presseadressen etc. Wir würden uns wirklich über gemeinsame Aktionen freuen. Und das ist wirklich ernst gemeint!

Der Senat der Uni Augsburg hat beispielsweise seinen Rücktritt angekündigt, falls die bayerische Staatsregierung an ihren Sparplänen im Hochschulbereich festhält.

Da der Stelleneinzug jedoch keine Professorenstellen betrifft, gibt es auch schon eine Berufungskommission für die Nachfolge von Prof. Meyer-Wegener, der nun offiziell seinen Ruf nach Dresden angenommen hat.

Als Spätfolgen der neuen SB-Sparkasse kann man wohl den Antrag von Mencke & Blaesing bezeichnen, die an der TechFak gerne eine Zweigstelle eröffnen möchten. In diesem Zusammenhang wurde dann gleich über die **Einrichtung eines ganzen Ladenzentrums** diskutiert. Dabei schienen die Professoren schließlich mehr an der Einrichtung eines Supermarkts interessiert zu sein als an einem Buchladen. Auch an eine Alternative zur Mensa und ein Schreibwarengeschäft wurde gedacht. Bis diese Pläne jedoch realisiert sind, werden wir mit aller Wahrscheinlichkeit nicht mehr an dieser Uni verweilen und auch viele unserer Professoren werden ihre Pension genießen.

In naher Zukunft liegt jedoch die Aufstellung von Getränke- und "Brötchen"-Automaten im Hörsaalgebäude. Nach annähernd 10 Jahren Diskussion um Brandschutzmauern, Finanzierung, Wasseranschlüsse, Notwendigkeiten und noch mehr Brandschutzbestimmungen werden sie nun doch aufgestellt. Verhandlungen mit einer Automatenfirma laufen bereits. Zu verdanken haben wir die Automaten, der Sparkasseneinweihung, auf der wir einem Vorstandsmenschen der Sparkasse und dem Kanzler der Uni unser Leid geklagt haben. Betrachten wir die Relation Automat und Ladenzentrum in Verbindung mit der Zeit, so läßt sich abschätzen, wie lange es wohl dauern wird, bis der erste Laden da ist.

Das letzte Thema, von dem ich Euch berichten möchte, ist die **Studienordnung CIW**. Die hat zwar nicht direkt etwas mit der Informatik zu tun, doch dient sie als anschauliches Beispiel, um Tendenzen zum Thema Studienzeitverkürzung aufzuzeigen.

Ein Novum ist die Einführung der **zweimaligen Wiederholbarkeit von Scheinen**. Studierende haben also nur noch maximal drei Versuche für einen Schein. Dabei gilt natürlich die **gleiche Regelung wie bei einer Prüfung:** verbindliche Anmeldung, Attest bei Krankheit und Nichtbestehen bei Abwesenheit. Wer einen Schein dreimal nicht bestanden hat, für den ist das CIW-Studium hier in Erlangen zu Ende. Dabei ist leider die "Rechtssicherheit" der Scheinprüfungen nicht behandelt worden. Scheinklausuren von studentischen HiWis korrigieren zu lassen, wäre dann nämlich problematisch. Studienarbeiten sind nur einmal wiederholbar, bekommen also von den Auswirkungen den Rang einer Diplomarbeit. Wahlfreiheit gibt es im ganzen Studium nur sehr eingeschränkt. Erst im Hauptstudium kann eine von zwei Studienrichtungen gewählt werden. Hier ist der Stundenplan dann wieder bis auf 6 Stunden Wahlpflicht festgelegt. An jedem der 7 Lehrstühle muß über den gleichen Stundenumfang eine Hauptdiplomprüfung abgelegt werden.

Hinzu kommen zwei Wahlpflichtprüfungen. Anscheinend haben die CIW-Profis Angst, die Studis würden ihre Vorlesungen nicht besuchen, wenn es keine prüfung über die Vorlesung gibt. Zusammenfassend läßt sich sagen: **Maßnahmenkatalog pur.**

Aber halt, stand im Maßnahmenkatalog nicht auch etwas positives für Studierende? Was ist z.B. aus den maximal zwei Scheinen pro Semester geworden? Nun, 11 Scheine im Grundstudium + 16 Scheine im Hauptstudium + Studienarbeit + Praktikumseingangsklausuren + Exkursionen + Projektkurs. Da war doch außerdem noch die Empfehlung von 150 bis maximal 180 Semesterwochenstunden für ein Studium (an der wäre fast unsere Studienreform gescheitert, lagen wir doch incl. Studienarbeit damit an der Obergrenze)? Ein CIW-Studium umfaßt jetzt 210 SWS + Studienarbeit.

Das ist zwar weniger als vor Einführung einer Studienordnung, aber immer noch zuviel. Da die ursprüngliche Fassung der Studien- und Prüfungsordnung von vorne bis hinten vor formalen Fehlern strotzte und einige Inkonsistenzen aufwies, konnte ich erreichen, daß sie im Februar vom FBR zurückgewiesen wurde.

Im März fand ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der StuKo CIW statt, das nicht viel brachte (d.h. eigentlich garnichts, er war an Anregungen nicht interessiert).

Anfang Mai fand dann ein Gespräch mit dem Studiendekan der TechFak, Prof. G. Müller (WW) statt. Hier wurden nochmals unsere Standpunkte erläutert. Übereinstimmung bestand bei der Kritik an der hohen Stundenzahl. So kam es dann auch, daß in der Sitzung am 12.05. nach erneuter ausführlicher Diskussion der Studienordnung bei 2 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen zugestimmt wurde. Übereinstimmung bestand dahingehend, daß bei Schaffung neuer Lehrstühle eine strukturelle Änderung der Studienordnung notwendig ist. Zusätzlich ging eine Anregung an die StuKo CIW, sich nochmals Gedanken über die hohe Stundenzahl und die Anpassung bei erweitertem Lehrangebot zu machen.

Warum ich das ganze so ausführlich beschrieben haben hat zwei Gründe. Zunächst kann das, was da im CIW passiert ist, bald auch auf andere Studiengänge übergreifen. Zum anderen waren einige CIW-Professoren recht verärgert über mein Verhalten, ihre Studienordnung derart anzugreifen. Ich stehe weiterhin dazu und halte offene Diskussionen für unbedingt notwendig.

"Schoten"

Natürlich gibt es auch in jeder FBR Sitzung etwas zu lachen. Manchmal gibt es aber auch Äußerungen, da fällt einem fast nichts mehr ein. Am Ende der letzten Sitzung ging es mal wieder um das Thema **Erstsemestereinführung**. Die zwei Tage, die in der Informatik schon seit Jahren auf dem Programm stehen, sind letztes Jahr erstmalig TechFak-weit empfohlen worden. Eine zweitägige Einführungsveranstaltung wurde von allen Professoren des FBRs befürwortet, außer von zwei Professoren der E-Technik. Prof. Brand war der Meinung, zwei Tage seien einfach zu viel und außerdem studienzeitverlängernd, weil ja für die Erstsemester Vorlesungen ausfallen.

(Meinen Kommentar dazu habe ich bereits im FBR abgegeben und spar in mir an dieser Stelle.)

Britta

”

Nehmet einander an
 25. Evangelischer Kirchentag
 - Ein Erlebnisbericht -

Ich beginne vor dem eigentlichen Kirchentag. Die Losung: „Nehmet einander an“ schien mir doch ein extrem hoher Anspruch. Andererseits bei der Entwicklung in unserer Gesellschaft eine unbedingte Notwendigkeit. Aber davon später mehr.

Gegen zehn Uhr auf dem Marienplatz: Die Band spielt ganz gut. ai hat einen Stand, T-Shirts gegen den Faschismus können erworben werden, ... Begegnungen finden weniger statt.

Wer soll jetzt wen annehmen, und wer nimmt mich an, oder werde ich erst angenommen, wenn ich annehme. Also doch wieder ein Tribut an die Leistungsgesellschaft.

Donnerstag, 10.05.93: Bin am Abend auf einem Konzert. Wir hören und singen das Kirchengesangsbuch: „Nehmet einander an“. Ich begreife ein bißchen. Wenn die Stimmung enorm ist, singt sich so ein Lied leicht. Die Wirklichkeit ist sicher noch eine ganz andere Geschichte.

Freitag, 11.05.93: Abends im Konzert im Eislaufzelt, anfangs regnet es durch das Dach! Der Regen ebte ab und die Show begann. Folgende Geschichte beeindruckte: „In der Hölle ist genau noch ein Platz frei. Die Schlange vor der Hölle zieht sich endlos hin. Der Teufel muß entscheiden, wer diesen ach so begehrten Platz bekommt. Er befragt die Wartenden nach ihren Taten. Einer hat gemordet, ein anderer gestohlen, vergewaltigt, Häuser angezündet, ... Schließlich kommt die Reihe an einen unscheinbaren Mann. Luzifer fragt ihn, was er getan habe. Die Antwort ist kurz: „Nichts“. Darauf entgegnet der Teufel: „Während alle diese Untaten geschahen, hast du Nichts getan. Du bekommst den Platz!“

Vielleicht kanntet ihr die Geschichte bereits. Doch so oft ich sie höre bedrückt sie mich. Denn wie oft tun wir eben Nichts. Woher sollen wir die Kraft für die „guten Taten“ schöpfen?

Fazit: Der Kirchentag gab sicher viele Impulse. Die Tragfähigkeit muß sich im Alltag beweisen. Kann der Mensch für sich selbst die Basis seines Handelns sein? Brauchen wir einen Gott? Braucht Gott uns?

Die Menschen kamen sich auf dem Kirchentag sicherlich näher, zumindest in der U-Bahn. Aber sind wir Gott nähergekommen?! Die Bezeichnung Kirchentag trifft den Kern nicht unbedingt. Vielmehr waren es Tage der Begegnung. Sind sich die Menschen begegnet? Sind wir Gott begegnet?

Und wie begegnen wir uns im Alltag. Begegnen wir Gott im Alltag? Schließlich heißt es vollständig: *Nehmet einander an, wie euch Christus angenommen hat, zum Lobe Gottes.* (Bibel, Römer 15,7)

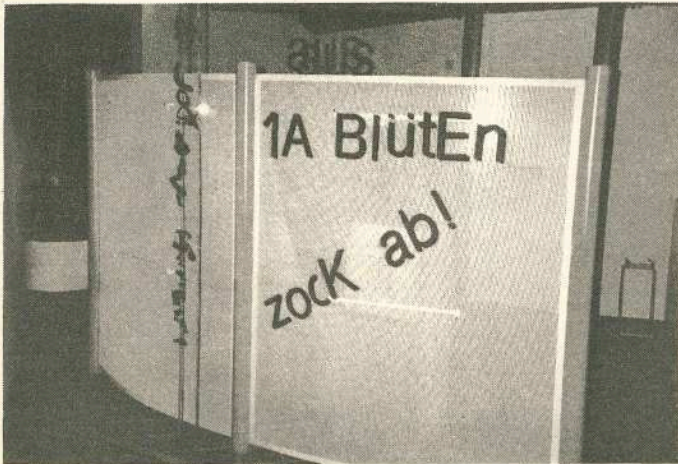
Autor: Jürgen Raber, Lappach 7, 8552 Höchstadt/Aisch
 email: jnraber@cip.informatik.uni-erlangen.de

”

Neulich in unserem



Briefkasten :



Studienkommission, was ist das?

Die Studienkommission Informatik (StuKo) ist das wichtigste Gremium auf Instituts-ebene. Sie ist formal ein Unterausschuß des Fachbereichsrats, der auch über ihre Zusammensetzung entscheidet, und setzt sich zusammen aus

- allen Profs am Institut
- vier VertreterInnen der wiss. Mitarbeiter und
- zwei Studis.

Dazu kommen evtl. noch weitere Assis mit speziellen Funktionen

Insgesamt gilt jedoch auch für dieses Gremium: Die Profs haben die absolute Mehrheit. (Aber nicht immer sind alle anwesend.)

Das wohl wichtigste Thema, mit dem sich die Stuko beschäftigt, sind Studien- und Prüfungsordnungen. So wurde 12 Jahre lang an einer Reform für das Grundstudium gearbeitet, die im Wintersemester 92/93 inkraftgetreten ist. Ebenso wurde auf anraten der Studienkommission Informatik eine Studienkommission Wirtschaftsinformatik gegründet, wobei diese zur einen Hälfte aus Informatikern und zur anderen Hälfte aus BWLern besteht.

Die Studienkommission ist auch das Gremium, welches letztlich über Eure Anträge auf Anerkennung von Studienleistungen (Prüfungen oder Scheine aus anderen Studiengängen oder von anderen Unis) oder auf Zulassung neuer Nebenfächer entscheidet.

An dieser Stelle eine ganz große Bitte an Euch: Wenn Ihr einmal selbst einen derartigen Antrag stellt, setzt euch unbedingt vorher mit uns in Verbindung! Wir können Euch beraten, wie Ihr den Antrag am besten formuliert und begründet. Da wir den Antrag normalerweise weder vor noch in der Sitzung selbst zu sehen bekommen, können wir ihn besser unterstützen, wenn wir rechtzeitig eine Kopie von Euch erhalten. Das gilt ebenso für Anträge an den Prüfungsausschuß (auch wenn dort keine studentischen VertreterInnen sitzen), da dieser in vielen Fällen erst die Meinung der StuKo einholt und sich dann meistens an deren Meinung hält.

Nicht zuletzt auf unser Drängen hin wurden Übergangsregelungen für z.B. Scheine in DAS (+ zusätzliche Übungen) und POP geschaffen. Wie vermutlich viele von Euch bemerkt haben, lagen in den vergangenen Jahren, hauptsächlich im Wintersemester, einige Hauptstudiumsvorlesungen parallel. Den Profs war diese Problematik bis zu

dem Zeitpunkt, an dem wir dieses in der StuKo-Sitzung angesprochen haben, nicht bewußt. Auf unsere Anregung hin hat sich nun der StuKo-Vorsitzende Dr. Strehl mit dem Problem befaßt und einen entzerrten Stundenplan für das kommende Wintersemester erstellt, sodaß es nun möglich ist, z.B. AT und KS im gleichen Semester zu hören. In der letzten Prüfungsordnungsänderung, angeregt durch Prof. Schneider, wurde unsere langjährige Forderung nach Auflösung der Pflichtfächer erfüllt, indem mensch zum Hauptdiplom nur noch jeweils einen Schein in einem beliebigen Fach aus der ersten bzw. zweiten Säule benötigt.

Weitere Themen, mit denen sich die StuKo in der letzten Zeit beschäftigt hat, sind Studienzeitverkürzung, Änderung der Diplomprüfungsordnung Technische Fakultät, Promotion von Fachhochschulabsolventen.

Nach der erfolgreichen Reform des Grundstudiums, wird nun an der Hauptstudiumsreform gearbeitet.

Das Arbeitsklima in der StuKo ist, da sie kein Gremium mit gewählten Mitgliedern wie der Fachbereichsrat ist, angenehmer und lockerer, als in den anderen universitären Gremien, in denen Profs und Studis sitzen. Dies ist mit ein Grund dafür, daß es uns trotz der absoluten Mehrheit der Profs manchmal gelingt, studentische Interessen durchzusetzen. Viel passiert auch schon vor den Sitzungen dadurch, daß wir zu einzelnen Profs hingehen, ihnen unsere Argumente vortragen und versuchen, sie auf unsere Seite zu bringen. Generell läßt sich sagen, daß die StuKo vielleicht das Gremium ist, in dem wir noch am ehesten etwas erreichen können.

Im OUTPUT veröffentlichen wir regelmäßig Berichte über die Sitzungen der StuKo, um Euch auf dem Laufenden zu halten. Zu wichtigen Themen veranstalten wir auch mal eine Vollversammlung, mit der wir Euch über diese Themen informieren und Eure Meinung dazu erfahren wollen. In den FSI-Sitzungen wird diskutiert, wie unsere VertreterInnen in den StuKo-Sitzungen abstimmen und welche Anträge sie einbringen sollen. Ihr könnt selbst darauf Einfluß nehmen, wenn ihr zu den FSI-Sitzungen kommt.

Über eventuelle Mitarbeit freuen wir uns natürlich noch mehr, denn die Arbeit in der StuKo beschränkt sich nicht allein auf physische Anwesenheit in den Sitzungen: dazu gehören Vorbereitung, Gespräche mit Profs, Ausarbeitung von Stellungnahmen, ...

Neulich in der Studienkommission:

Am 19.5.93 war es wieder einmal so weit, daß sich die Studienkommission Informatik traf.

Anhand der Prüfungsstatistiken konnte mensch wie jedes Jahr ersehen, daß die langen Studienzeiten durch das Hauptstudium und vor allem durch die Studienarbeit verursacht werden.

Unsere Anregung im Grundstudium die Inhalte der Orientierungsvorlesung im ersten und zweiten Semester miteinander zu tauschen wurde nicht aufgegriffen. Nach Auffassung des Sprechers und einiger anderer Profs sollen die Erstsemester zuerst die Lehrstühle der Informatik und erst dann die Nebenfächer kennenlernen.

Da die Mittel für student. Hilfskräfte immer weiter gekürzt werden, hat sich der Vorstand des Instituts entschlossen folgende Maßnahmen zu ergreifen:

- Beschränkung des Lehrangebots auf die „Pflichtvorlesungen“ und
- verstärkter Einsatz von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für Übungen

Das Grundstudium hat dabei unbedingten Vorrang und es wird wohl dazu kommen, daß im Hauptstudium das Angebot an kleinen Vorlesungen (sprich: die eigentliche Wahlfreiheit) noch drastischer reduziert wird als bisher schon geschehen und es fast nur noch Massenübungen geben wird. Auch sollen die MitarbeiterInnen lehrstuhlübergreifend eingesetzt werden, um den Übungsbetrieb im GS aufrechterhalten zu können (z.B. könnten dann MitarbeiterInnen von LS 1 für Algorithмикübungen verpflichtet werden).

In fast allen „Pflichtfächern“ des HS (AS, AT, KI, BP, RA) ist es nun möglich in jedem Semester den benötigten Schein zu machen.

Das Nebenfach Elektrotechnik ist vollkommen neu gestaltet worden. Da im neuen Grundstudium die TGdI herausgefallen ist, bestehen die E-Techniker nun darauf, daß ein Schein über Grundlagen der Elektrotechnik (GET) I und die Prüfung über GET I+II gemacht wird. Diese beiden Vorlesungen zusammen ergeben 12 SWS (12 größergleich 3, womit der Prüfungsordnung der Informatik genüge getan ist !), wodurch sich eine sehr starke Belastung derjenigen StudentInnen ergibt, die trotzdem noch Nebenfach Elektrotechnik machen wollen.

Die Übergangsregelungen für den Schein in DAS sind nun auf unsere Anfrage hin geregelt worden. Leider konnten wir uns mit dem Vorschlag, einen beliebigen Schein aus der Einführung in die Theoretische Informatik als Ersatz zu nehmen, nicht durchsetzen. Dies auch deshalb, da bei der Mehrzahl der Anwesenden kein Interesse bestand, sich mit Themen zu befassen, die nicht die eigenen Interessen betrafen. Die von Prof. Müller verfasste neue Regelung sieht nun vor, daß ein Schein über 2 beliebige Vorlesungen aus der Einführung in die Theoretische Informatik eingereicht werden kann (eine ausführliche Regelung hängt am Brett von Lehrstuhl III aus).

con espressione



Fiesta Universal

Das studentische Schloßgartenfest

Am Sonntag, dem 11. Juli (Ausweichtermin bei schlechtem Wetter: 18. Juli) findet im Schloßgarten ab 14 Uhr die "Fiesta Universal" mit vielen Attraktionen und Aktivitäten statt.

Ab 14 Uhr gibt's heiße Sambatänze auf der Bühne vor dem Kollegienhaus zu sehen. Parallel dazu eröffnet das "Info-Dorf" vor dem Geologischen Institut mit Initiativen und Gruppen - unter anderem Bund Naturschutz, amnesty international, Frauenhaus, MieterInneninitiative, Kinderschutzbund, Ärzte gegen Atomkrieg, Dritte-Welt-laden, Aidshilfe und so weiter. Auch Teile der Studierendenvertretung, die das Fest organisiert, werden sich vorstellen.



Weitere Programmpunkte auf den verschiedenen Bühnen und auch unter Bäumen sind der Pantomime Philippe Dhaussy und die Kabarettisten Sims und Schnorchel. Außerdem gibt es Vorführungen südamerikanischer und türkischer Tänze, eine holländische Theaterproduktion (Het Gerugt), irisch angehauchte Musik (Buck, Sam and the Rainmakers), Jazz mit dem JazzArtEnsemble und ein "Impromatch" (was immer das sein mag).

Ab 19.30 bis zum Ende der Fiesta, die übrigens keinen Eintritt kostet, spielen die Coalminers ihre fetzig-folkige Rockmusik.

haccato



con fuoco



tr



Larghetto





Was macht die StuVe ?

Seit drei Jahren gibt es nun die Studentische Versammlung (StuVe). Was mit viel Elan - als "Spätfolge" der Streiks 1988 - erarbeitet wurde, ist inzwischen alltäglich geworden. Trotzdem (oder deshalb ?) dringt über die Arbeit der StuVe-Mitglieder sehr wenig an die Öffentlichkeit. Es gibt halt keine unwei- te Zeitung mehr, und neben der inhaltlichen Arbeit auch noch ausführliche Öffentlich- keitsarbeit zu machen, übersteigt die perso- nellen Kapazitäten der StuVe. Vor Wahlen sollte mensch jedoch wissen, was man da überhaupt wählt. Deshalb soll dieser Artikel einen kleinen Überblick über die Aktivitäten der StuVe in den zwei Jahren geben, in denen ich dringesessen habe.

Aufgabe der StuVe ist einerseits die Koordi- nation der Aktivitäten von FSIn, Arbeits- kreisen und politischen Gruppierungen innerhalb der Uni, andererseits hält sie über die FAU hinaus Kontakt zu bundes- oder lan- desweiten Gremien. In letzter Zeit gab es auch viele eigene Aktivitäten, besonders zur Hochschulpolitik. Die StuVe ist grundsätz- lich für politische und hochschulpolitische Diskussionen und Aktionen offen.

Interne Koordination...

Das Idealbild der StuVe als Koordinations- gremium läßt sich vielleicht mit einem Marktplatz vergleichen, auf dem die einzel- nen Gruppen Erfahrungen austauschen und UnterstützerInnen für ihre Projekte finden können. Das funktioniert natürlich um so besser, je mehr Menschen in der StuVe sit- zen. Leider ist es so, daß viele Fakultäten keine Delegierte nominiert haben, anderer- seits einige gewählte Mitglieder fast nie er- scheinen, so daß einige Fakultäten keinerlei VertreterInnen in der StuVe haben. Speziell bei den Nürnberger Fachbereichen trägt die räumliche Entfernung (die StuVe tagt immer in Erlangen) zu seltenem Erscheinen bei...

Trotzdem zeigt z.B. das Beispiel des AK Verkehr/Semesterticket, daß es funktionieren kann: Arbeitskreise an verschiedenen Fakul- täten, die am gleichen Thema arbeiteten, ha- ben über die StuVe Kontakt zueinander gefunden und werden von der StuVe unter- stützt. Die Verzögerungen bei der Einfüh- rung des Tickets sind übrigens vom VGN verschuldet.

Auch der Erfahrungsaustausch über Erstse- mestereinführungen war sehr hilfreich und



führte schließlich zur Erstellung eines StuVe-Erstsemesterinfos, das uniweit von den Fachschaften verteilt wird.

... und Kontakt nach außen

Wichtigstes landesweites Gremium ist die Landesastenkonzferenz (LAK), auf der die bayerischen StudentInnenvertretungen regelmäßig ihre Probleme - vor allem mit der bayerischen Hochschulpolitik - diskutieren. Zu den LAK-Treffen fahren - wenn irgend möglich - regelmäßig StuVe-Vertreter.

Auch bundesweit tut sich was. Ein Beispiel ist der "alternative Bildungsgipfel", der in der Bergwoche in Bonn stattfand und auf dem Studis aus ganz Deutschland (auch aus Erlangen) über die Zukunft der Hochschulen diskutierten.

Seit Ende letzten Jahres haben wir uns verstärkt mit Hochschulpolitik und den vielen Vorschlägen zur "Studienreform" befaßt. Höhepunkt war dabei die Plakataktion im Januar/Februar ("Hans verlangen") und die "Begräbnis-Demo". Diese Aktionen wurden übrigens zusammen mit den Nürnberger Hochschulen organisiert.

Eine wichtige Aktion in diesem Semester wird das studentische Schloßgartenfest sein.

Mehr dazu in einem eigenen Artikel.

Der studentische Vertreter im Senat (es gibt nur noch einen, da die zweite Vertreterin - die übrigens zum RCDS gehört - nie auf einer Senatssitzung erschienen ist) nimmt regelmäßig an den StuVe-Sitzungen teil. Der Senat ist das Gremium, in dem die meisten Beschlüsse gefaßt werden. Deshalb werden die Senatsthemen in der StuVe diskutiert und das Vorgehen der studentischen VertreterInnen z.T. auch abgesprochen.

Ein wichtiges internes Thema, das aber in allen Bereichen der StudentInnenvertretung aktuell ist, ist die mangelnde Frauenbeteiligung. Über Frauenförderung - auch im Studium allgemein - wird noch viel nachzudenken sein.

Dieser Artikel kann nur grob einige Aspekte der StuVe-Arbeit herauspicken. Die Sitzungen finden jedoch öffentlich statt - interessierte Menschen sind jederzeit willkommen. Sitzungstermine könnt Ihr bei den FSIn oder im SprecherInnenrat erfragen. (Normalerweise im Semester alle zwei Wochen montags um 18.00 Uhr.)

Erfolg

Er sitzt vor seinem Bildschirm, diesmal wird er es schaffen, die Aufgabe ist wahrlich nicht einfach, aber er ist dazu entschlossen sie zu bewältigen. Er tippt etwas in die Maschine ein, endlose Formeln fliegen an seinem Auge vorbei.

Die Zeiger an der Wand scheinen auf ihn zu deuten; er beeilt sich. Er ist sich sicher, daß er noch heute die Aufgabe lösen wird. Seine Aufgabe. Niemand außer ihm ist fähig dazu, und heute wird er das Ergebnis sehen können.

Die Zeiger an der Wand bilden einen perfekten rechten Winkel, er hämmert in seine Tastatur. Vielleicht wird er auch einen Preis gewinnen, irgendwann. Er beugt sich vor, nun kann er das Grün besser sehen. Er ist beinahe fertig; noch eine kleine Korrektur und seine Arbeit ist perfekt.

Als die Zeiger an der Wand sich überlappen sieht er aus dem Fenster.

Der Himmel ist dunkel.

Er hört ein Donnern.

Als ihn die Druckwelle erfaßt sieht er die erste ungerade vollkommene Zahl auf seinem Bildschirm leuchten.

Felix Popp



Peter Zaloudek

FRAGEBOGENAKTION

Auf den folgenden Seiten kommen zunächst die ausführlichen Vorlesungsbeurteilungen, die zum Teil von uns und teilweise von Euch kommen (Namen der VerfasserInnen sind der Redaktion bekannt). Anschließend ist der Fragebogen selbst, die statistische Auswertung und die Kommentare von Euch auf den Fragebögen abgedruckt.

Bemerkung zu den Vorlesungskomentaren

Wie jedes Jahr gibt es auch diesmal wieder neben der numerischen Auswertung der Vorlesungsumfrage ausführliche Beurteilungen der Vorlesungen, die überwiegend von Leuten aus der FSI geschrieben wurden und allein deren *persönliche* Meinung sind. Es wurde beklagt, daß diese Beurteilungen nicht die Meinung der Mehrheit der Studierenden wiedergeben. Dazu sind sie auch gar nicht gedacht. Es handelt sich um eine, wie gesagt, persönliche Einschätzung Einzelner, die bewußt unabhängig von den Ergebnissen der Vorlesungsumfrage gehalten sind. Die DozentInnen legen oft mehr Wert auf solche persönlichen Meinungen als auf numerische Ergebnisse.

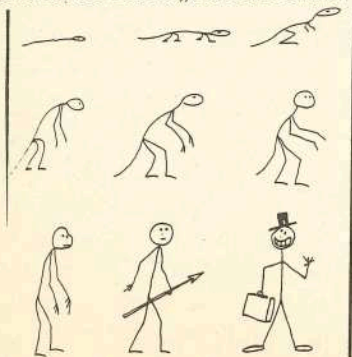
Wer möchte, daß ihre/seine Meinung den DozentInnen zukommt und/oder im OUTPUT veröffentlicht wird, ist herzlich dazu aufgerufen, selbst eine Beurteilung zu schreiben! Gelegenheit habt Ihr dazu entweder auf der Rückseite der Fragebögen unter der Rubrik „Platz für Kommen-

tare“, wo sehr viele von Euch etwas hingeschrieben haben, was wir den DozentInnen auch zuschicken. Wegen der Fülle derartiger Kommentare können wir allerdings nicht alle davon im OUTPUT veröffentlichen, und einige sind, ehrlich gesagt, auch nicht besonders druckreif.

Aber Ihr könnt auch ausführlichere Beurteilungen schreiben und sie an den Fragebogen anheften oder in unseren Briefkasten am Brett im 2. Stock des blauen Hochhauses werfen — wir sind sehr froh darüber, wenn wir die ganze Arbeit nicht selbst machen müssen; es reißt sich niemand von uns darum.

Viele von Euch haben diesmal die Gelegenheit dazu wahrgenommen und ausführlichere Beurteilungen geschrieben, die hier auch abgedruckt sind. Vielen Dank dafür!

Am besten ist es natürlich, wenn Ihr selbst mit den DozentInnen sprecht und ihnen Eure Meinung kundtut — nach der Vorlesung, oder mit mehreren Leuten zusammen einen Termin ausmachen. Wir sind auch gerne bereit, bei solchen Gesprächen mit zu den Profs zu gehen — aber die Initiative muß von Euch ausgehen.



Evolution of the Stickman

GRUND(Z)STUDIUM



Algorithmik I

Was uns nicht so alles um die Ohren schwirrt: Abstraktion, primitive und μ -Rekursion, algebraische Spezifikation, Äquivalenz- und Korrektheitsbeweis, Typhierarchie, Konstruktor und Modifikator, generische Prozedur, dynamische Umgebungsstruktur usw. - Wer glaubte, es reiche in der Informatik, Rekursion rekursiv als Rekursion zu definieren, der wurde in dieser Vorlesung von Professor Dr. Schneider eines Besseren belehrt.

Es ist verständlich, daß es diesem in einem mit über dreihundert Studenten überfüllten Hörsaal nicht allzu viel Spaß machte, seinem Lehrauftrag nachzukommen. Trotzdem merkte man ihm an, daß er sich mit der Vorlesung Mühe gab; so schien er immer gut vorbereitet zu sein und verfiel nie darauf, einfach »vorzulesen«, obwohl der größte Teil der Vorlesung auf zwei Scheme-Büchern basierte.

Der Stoff wurde an Hand einer Unzahl von Folien teils ganz ordentlich, teils etwas unverständlich dargeboten, wobei kaum Rücksicht darauf genommen wurde, wie gut die Studenten mitkamen. So fühlte man sich besonders am Anfang nur vor die Wahl gestellt, entweder die Vorlesung abzuschreiben, wobei für das Mitdenken kaum Zeit blieb, oder zu Gunsten des Verständnisses nichts mitzuschreiben, in der Hoffnung, es stehe im Abelson/Sussman (leider wurde die Vorlesung meistens dann unverständlich, wenn vom Buch abgewichen wurde). Beide Alternativen sind natürlich nicht gerade angenehm, so daß meistens eine sehr umfangreiche häusliche Nachbereitung notwendig war.

Bei vielen Themen wurde nicht klar, wozu man sie brauchen kann. Dieser fehlende Anwendungsbezug und die hohe Stoffdichte trugen nicht gerade zu einer motivierten Arbeitshaltung bei.

Den Folien von Prof. Schneider merkte man an, daß sie wieder einmal überarbeitet werden müssen: Die vielen nachträglichen Änderungen führten öfters dazu, daß sie recht unübersichtlich wurden.

Die Qualität der Übungen hing sehr stark von den Übungsleitern ab: Es ist sicher nicht besonders sinnvoll (um einen Extremfall aufzugreifen), in den Tafelübungen zu jeder Programmieraufgabe die Lösung anzugeben, so daß die Studenten sie nur noch in der folgenden Rechnerübung einzugeben brauchen. Die Übungsaufgaben bezogen sich immer auf die Vorlesung, waren zwar oft ziemlich anspruchsvoll, aber trotzdem nie unlösbar.

Insgesamt kann man mit dem Stil und der Art der Vorlesung ganz zufrieden sein, auch wenn es einige Kritikpunkte gab.

(T)Raum-Vorlesungen

»Mathematics, rightly viewed, possesses not only truth, but supreme beauty - a beauty cold and austere, like that of a sculpture.«

Bertrand Russell

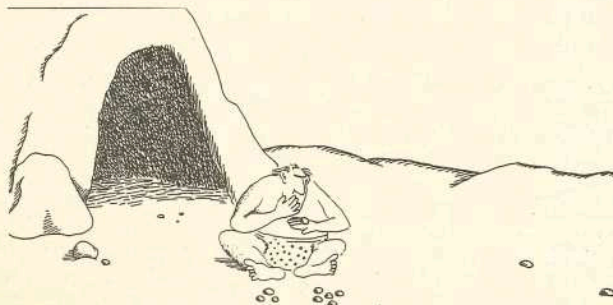
Es gibt Dinge, die muß man einfach erlebt haben: zum Beispiel, wie unser Dozent da vorne, unermüdlich schier endlose Strecken zurücklegend, vor, hinter und neben der Theke im großen Hörsaal der organischen Chemie herumwuselt, wobei er, mit seiner Stimme übermütige Betonungssalti schlagend, unter Einsatz sämtlicher zur Verfügung stehender Gliedmaßen, Grimassen und sonstiger Hilfsmittel wie etwa etlicher Stücke Kreide (und nicht zu vergessen des einzigartigen Wischervektors), wild gestikulierend, energisch und elanvoll, sich ausgerechnet jenen Themas annimmt, zu welchem dieses Verhalten am allerwenigsten passen mag: der Mathematik; - kurzum: Dr. rer. nat. H. Raum live.

Auf diese sympathische Art und Weise versucht Dr. Raum uns also obiges Zitat näherzubringen. Dazu hat er uns unter anderem ein Skript mitgegeben, um das uns andere Studenten beneiden. Um es zu verstehen, ist allerdings schon ein regelmäßiger Vorlesungsbesuch nötig.

Das wenige, was man kritisieren könnte, wäre, daß zu wenig algebraische Strukturen und Beweise gebracht wurden, die später womöglich vorausgesetzt werden. Andererseits helfen Anwendungsbeispiele, die Dr. Raum auch auf die Informatik bezieht, über »Sinnkrisen« hinweg, die durch die viele Theorie in der Informatik aufkommen.

Wegen des hohen persönlichen Engagements von Herrn Raum (und größtenteils auch seiner Mitarbeiter in den Übungen) sind wir immer gerne in diese interessante (und zuweilen recht witzige) Vorlesung gegangen. Wir hoffen, daß sein Idealismus und Enthusiasmus ein wenig auf unser Semester abgefärbt hat.

Fazit: Wer den Raum nicht kennt, hat die Welt verpennt.



Kasper

Early stages of math anxiety

OTRS bei Prof. Dal Cin

Herr Dal Cin bringt den Stoff in knapper und übersichtlicher Form, was bei 2 Stunden/Woche wohl nicht anders möglich ist. Ich habe den Eindruck, eine Vorlesung von einem fachlich kompetenten Dozenten zu hören. Wünschenswert wären weniger Fehler in den Folien und manchmal ein genaueres Eingehen auf Zwischenfragen. Schade ist, daß wir (meine Übungsgruppe) die Foliensammlung von Herrn Dal Cin erst Mitte Januar bekamen und bis Weihnachten nicht einmal wußten, daß wir sie überhaupt bekommen würden.

Dies hatte zur Folge, daß wir die Vorlesung oft als frustrierend empfanden: Mitschreiben war bei dem Tempo mit dem Folien aufgelegt wurden unmöglich, ein reines Konzentrieren aufs Zuhören und Verstehen aber auch nicht möglich, da man sonst eben gar keine Aufzeichnungen bzw Folienkopien gehabt hätte...

..Mein Übungsleiter hat die Sammlung jedoch erst nach Weihnachten erhalten, also viel zu spät. Ich finde das sind Verzögerungen, die unnötig und schädlich für den Übungsbetrieb sind.

Zur Übung selbst ist zu sagen, daß sie zeitlich (zumindest die ersten Wochen) überhaupt nicht mit der Vorlesung abgestimmt war. Es wurde in der Übung schon Stoff geübt, der dann eine Woche später in der Vorlesung erst besprochen wurde. Inhaltlich war ich bis jetzt immer der Meinung, daß die Übung dazu dienen sollte, in der Vorlesung durchgenommenen Stoff zu vertiefen. Dies war leider nicht immer möglich, erstens aus oben erwähnten zeitlichen Verschiebungen und zweitens aufgrund dessen, daß es Übungsaufgaben gab, zu deren Lösung man Verfahren benötigt, die nicht einmal andeutungsweise in der Vorlesung erwähnt wurden...

Orientierung I:

In dieser neuen Vorlesung (besser wäre Informationsveranstaltung) haben im Laufe des Semesters alle Lehrstühle des IMMD sich und ihre Vorlesung vorgestellt.

Dies geschah in einer sehr unterschiedlichen Qualität:

In sehr guter Erinnerung blieben mir hierbei die Vorstellungen der Lehrstühle für Mustererkennung bzw Graphische Datenverarbeitung. Der große Rest der "Orientierungen" (restliche Lehrstühle) war im großen und ganzen gut bis befriedigend.

Leider gab es auch einen Termin (sprich Lehrstuhl), der sich sehr abschreckend und unverständlich präsentiert hat, der Lehrstuhl I. Herr Prof. Leeb hat leider ausschließlich mit Beispielen gearbeitet, die für einen Erstsemester absolut unverständlich waren. Auch ein sehr unübersichtliches Tafelbild hat die abschreckende Wirkung noch verstärkt.

Da der Lehrstuhl I leider gleich den ersten Termin im Semester hatte (noch recht gut besucht), wurde schon der zweite Termin sehr viel schlechter besucht.

Im übrigen stellt sich auch prinzipiell die Frage, ob es sinnvoll ist, die Vorstellung der Lehrstühle (und damit auch der Hauptstudiums-Vorlesungen) schon im ersten Semester durchzuführen. Es wäre mit Sicherheit günstiger, aus der "Orientierung I" eine "Orientierung II" zu machen und diese dann in das dritte oder vierte Semester zu legen.

DAS II (Müller)

oder:

The same procedure as last year? - The same procedure as every year!

Wie fühlt sich Prof. Müller eigentlich, wenn er zum x-ten Male die DAS-Vorlesung halten muß? (Bei einigen Beweisen hatte ich manchmal den Eindruck, daß er für den Aha-Effekt blind geworden ist.)

Die Vorlesung war - wie üblich - gut strukturiert (gnadenlose Satz-Beweis Beispiel-Technik), wobei das Skript seitenweise projiziert wurde.

Nur wenig Interessierte fanden sich dann zu "später" Stunde (16 Uhr --> teilweise Überschneidungen mit Nebenfachvorlesungen) im H9 ein, um dort bei konstantem 'Spannungs'verlauf den "Folien-Vorführungen" beizuwohnen.

Die Tafeln füllten sich dabei in beängstigender Geschwindigkeit mit allerhand Beweisen und Beispielen. Deshalb waren die Wischpausen (ca. 20,742 Sekunden pro Tafel) hochwillkommen.

Die meiste Zeit hatte Prof. Müller mit einem kleinen apathischen Heap zu tun. (Oder ist mir außer dem Ruf "Aufwachen" des Dozenten etwas entgangen?) Doch beim Kapitel über Graphentheorie (nachdem bereits kräftig Verbände angelegt worden waren) erschienen plötzlich 'viele' neue ZuhörerInnen und mensch fühlte sich nicht mehr ganz so einsam in den endlosen Weiten des H9... Das Interesse stieg sprunghaft an!

Die Übungen hinkten der Vorlesung meist um Wochen hinterher, so daß viele 'aus der Vorlesung bekannten' Definitionen nun wieder völlig neu und unbekannt erschienen. Außerdem wurden die Übungen oft als Ersatzvorlesung betrachtet, ganz gleich, ob die betreffenden Personen nun den Schein in DAS I schon erworben hatten oder ihn noch brauchten.

In mancher Übung saßen dann mehr Leute als in der Vorlesung.

Abschließend bleibt mir nur noch ein kleiner Hinweis:

Not the same procedure next year!

TUEFE by OTAU



Logik und Berechenbarkeit I (Leeb)

Die erste Ankündigung von Prof. Leeb hatte es bereits in sich: Er betrachte das Skript (von Strehl) als Gerippe und wolle es mit "Fleisch" füllen.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir das Skript noch nicht einmal, da es erst nachgedruckt werden mußte.

So hatte also das "Fleisch" keinen Halt und die Vorlesungen wurden immer unverständlicher. Schon die Frage, über was Leeb heute eigentlich redet, konnte von vielen der wenigen ZuhörerInnen nur mit einem Achselzucken beantwortet werden.

Nach kurzer Zeit blieben bereits viele StudentInnen der Vorlesung fern.

Der klassische Leeb'sche Vorlesungsstil war wohl der Hauptgrund dafür:

- Ein völlig undurchschaubares, sich ständig veränderndes Tafelbild.
- Eine unleserliche, kleine Schrift; viele eigenartige und eigenwillige Abkürzungen; altdeutsche Buchstaben (oder Symbole aus der Vorzeit?).
- Eine kaum verständliche und leise Aussprache.
- Skizzen, die die Verwirrung nochmals steigern ...

Auch wenn sich der Dozent Mühe gab und öfters Zwischenfragen beantwortete; seine Antworten blieben meistens ebenso unverständlich.

Da weder die schriftlichen noch die akkustischen 'Ausführungen' von Leeb so auf Papier zu bringen waren, daß diese auch noch einen Tag später zum Lernen zu gebrauchen gewesen wären, ist viel dem Vergessen anheim gefallen und der Besuch der Vorlesung hatte wenig Sinn.

Am Anfang klang so eine Vorlesung ja noch irgendwie verständlich, aber am Ende übertraf er dann doch die schlimmsten Befürchtungen.

Immerhin: Drei (!) Vorlesungen waren von vorn bis hinten recht verständlich (da sie von Herrn Degen gehalten wurden).

Die Übungen hatten zur Vorlesung absolut keinen Bezug (zum Glück) und dienten mehr zur Vorbereitung auf das Vordiplom.

Nun wird also eine Vorlesung zu Grabe getragen, der wohl (zumindest in ihrer bisherigen Form) niemand nachtrauern wird.

Es bleibt nur zu hoffen, daß Prof. Leeb im nächsten Semester etwas mehr Wert auf eine verständlichere und nicht so wirre Vorlesung legt.

Denn sonst wäre wohl die einzige positive Anmerkung zur Luß II-Vorlesung ein Hinweis auf das Ableben derselbigen !

Mathematik III (Varnhorn)

Während Prof. Grabmüller eher zu epischer Breite neigte (Umfang des sog. "Skripts" insg. 287 Seiten !) beschränkte sich Prof. Varnhorn auf die wichtigsten Sätze, Def's, Bem's, Erklärungen (zu mehr wäre er auch nicht gekommen) und garnierte diese mit vielen hilfreichen Bsp's.

Ein sauberes, überschaubares Tafelbild (5-7 Zeilen pro Tafel und eine Schriftgröße, die Kurzsichtigen sehr entgegenkommt) sowie eine angenehme Geschwindigkeit (!) sorgten dafür, daß mensch am Ende der Vorlesung eine saubere Mitschrift besaß.

Der Stoff wurde gut strukturiert an der Tafel dargeboten, wobei der Dozent zusätzlich noch auf das Ende von Sätzen, Bem's usw. hinwies.

Nur das Weglassen der von Prof. Grabmüller noch eifrig benützten Vektorpfeile konnte manchmal verwirren. Andererseits animierte es zum Mitknobeln (Vektor oder nicht?). Ge-le-gent-lich wurden auch Trenn-hinweise angeboten...

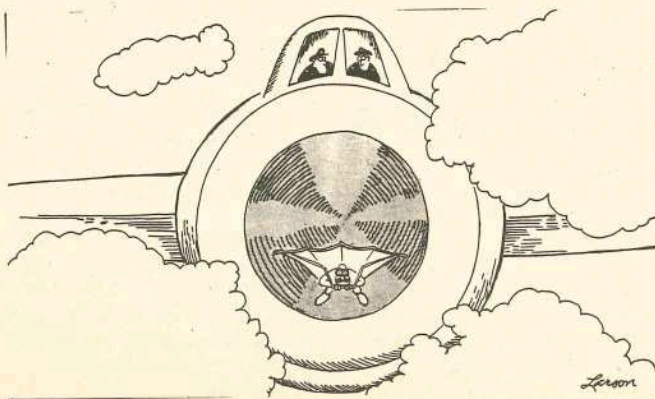
Zur Geschwindigkeit: Im Gegensatz zum 1. und 2. Semester (Speedy's Morgenturnen werden wir nie vergessen!) war das Tempo der Vorlesung angemessen. Es gibt nur wenige Vorlesungen, in denen mensch sauber mit-schreiben und wirklich immer mitdenken kann.

Eine evtl. Nachbereitung der Vorlesung nahm deshalb auch nur wenig Zeit in Anspruch.

Trotz alledem wurde die Vorlesung nicht langweilig, auch wenn uns Speedy's "running gags" zur Auflockerung ein wenig fehlten...

Die Übungsaufgaben stellten nach Besuch der Vorlesung auch keinerlei Probleme dar. Übungsinhalt und Vorlesungsstoff waren auch zeitlich immer gut aufeinander abgestimmt.

Dieser Text ist hier zu Ende.



OTTeRnaSen - die neue Erfahrung
(Organisation und Technologie von Rechner-Systemen bei Prof. Dal Cin)

Drei spätere Prüfungsfächer waren Pflicht für uns Informatik-Erstsemester: Mathe, Algorithmik und OTRS. Da meine Bewertung sowieso nur sehr subjektiv ausfallen kann, möchte ich OTRS ein wenig mit den anderen beiden Fächern vergleichen, um mich zumindest im Ansatz eines nicht völlig subjektiven Wertmaßstabes zu versichern.

Zwei Dinge unterschieden OTRS meiner Meinung nach von den "Mitbewerbern". Da wäre erstens das Zusammenspiel mit den Übungen und zweitens die Verständlichkeit und der Tiefgang der Vorlesung.

In Mathe arbeiteten Vorlesung und Übung Hand in Hand, so daß wir jede Woche unsere Hausübungen schaffen konnten. Die nötigen Grundlagen wurden erklärt und relativ ausführlich behandelt. In Algorithmik wurden in der Übung die wichtigsten Aspekte der Vorlesung vertieft und praktisch angewandt, d.h. es wurde bewiesen und bewertet, und Algorithmen wurden besprochen. Beiden Fächern gemeinsam ist jedenfalls, daß die Vorlesung in einen Stoff einführte und diesen erklärte und die Übung diesen Stoff vertiefen half. Dies lief in OTRS jedoch etwas anders.



Denn am Anfang war die Zeit. Und sie lief gegen die Vorlesung. Während wir in selbiger noch über "bitte ein Bit" sprachen, ging es in der Übung schon handfest zur Sache:

Zahlensysteme, Darstellung im Rechner, Umrechnung. Hierbei kam ein später noch öfter auftauchendes Phänomen zum Vorschein: Der Übungsleiter mußte zunächst einmal eine Vorlesung halten (und tat dieses auch notgedrungen). Und so erfuhren wir von ihm die Grundlagen über Zahlensysteme und die Darstellung von Zahlen im Rechner, und Prof. Dal Cin holte in der Vorlesung erst langsam auf. Trotzdem gab es jede Woche neue Übungszettel, und die noch nicht "erledigten" häuften sich. Übungsleiter und Studierende zuckten die Schultern: nun ja, irgendwie muß es ja gehen. Und es ging auch. Aber viele gingen nicht mehr in die Vorlesung. "Warum



auch", dachten sie sich, "wenn ja eh der Übungsleiter alles erklärt, und dann auch noch genau zum dem Zeitpunkt, wo man das Wissen benötigt?"

Zwischenzeitlich änderte sich die Situation. In der Vorlesung wurde vieles behandelt, was in der Übung gar nicht besprochen wurde, und schließlich überholte die Vorlesung die Übung sogar und erklärte einige Dinge Wochen vor ihrer Anwendung. "Prima", denkt sich der/die Studierende da, "also gingen auch die Leute wieder zur Vorlesung!" - Nun ja, dem war nicht ganz so. Hier spielte das zweite Problem hinein, und auch dieses war ein Problem der Zeitplanung. Viele waren nämlich nicht in der Lage, dem Inhalt der Vorlesung zu folgen. Eine Folie jagte die andere, Begriffe wurden einer nach dem anderen abgehakt, und nach einer Weile hörte man allgemeines Stöhnen und sah Papierflieger planlos - manchmal auch gezielt -

umherfliegen. "Aber das steht ja auch alles im Buch" - das war der eine Kommentar seitens des Dozenten zum Thema Ratlosigkeit, und "das steht nicht im Buch, aber ich lasse ihnen die Folien abziehen" war der andere. Also denkt sich der/die schlaue Studierende: "Bleib zuhause, schau ins Buch und besorge dir die Folien!" - "Aber erklärt die Vorlesung denn nicht schon einmal den Stoff, so daß du ihn im Buch nur noch einmal vertiefen mußt?" - "Nun ja, zum Verstehen geht es etwas schnell, und wenn die Folien erst Wochen nach der Vorlesung auftauchen, hat man eh alles wieder vergessen, was man eventuell hätte behalten können..."

Da stellt sich mir doch die Frage: Sollte eine Vorlesung nicht mehr sein als eine Anregung dazu, welche Stellen in einem bestimmten Buch man sich durchlesen soll? Leider half auch die Übung nicht weiter, denn diese kümmerte sich nur um die "ganz handfesten" Dinge wie Zahlensysteme und Schaltlogik.

Insgesamt fand ich diese Vorlesung jedenfalls sehr gewöhnungsbedürftig, vor allem im Vergleich zu den beiden anderen. Mit einer

etwas transparenteren Zeitplanung und Zusammenarbeit mit der Übung und einer langsameren, aber tiefergehenden Vorlesung wäre sicher einige Enttäuschung und Spannung unter den Studierenden zu verhindern gewesen. Zur Ehrenrettung ist jedoch zu sagen, daß in letzter Zeit Stimmen laut wurden, die von einer

HAUPTSTUDIUM

"Programmiermethoden der KI" bei Prof. Stoyan

Nachdem der Weg frei wurde, statt in AT einen Schein (z.B.) in KI zu machen, und mir die Themen wohl zusagten, entschied ich mich tollkühn, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen. Ziel der Vorlesung war es, von den starren, eingprägten Computer- und Programmiervorstellungen, die das ewige Programmieren in C, Pascal o.ä. zwangsläufig mit sich bringt, loszukommen und alternative Modelle und Programmierstile vorzustellen. Zur Vorlesung gab es einen dicken Stapel Folien, die Student sich kopieren durfte und das zweibändige Buch von Prof. Stoyan (Titel der Vorlesung).

Das vorgesehene Pensum werden wir wohl noch einigermaßen geschafft haben, aber leider verhinderte der Stil der Vorlesung -die genannten Folien aufzulegen und zu erläutern -und die Geschwindigkeit, die Prof. Stoyan an den Tag legte, ein wirkliches, grundlegendes Verstehen. Von dem Gesagten blieb aufgrund von Verständnisproblemen meist nicht viel hängen, und ergänzende Anmerkungen zu den Folien waren zeitlich einfach nicht möglich. Da



Carl shoves Roger, Roger shoves Carl, and tempers rise.

deutlichen Besserung in bezug auf Tempo und Verständlichkeit der Vorlesung zu berichten wußten. Und einige Folien lagen den Studierenden sogar im voraus vor. Naja, wollen wir abschließend hoffen, daß durch die vielen Nicht-Anwesenden in der Vorlesung und das begrenzte Themengebiet in der Übung bei der Prüfung keine größeren Überraschungen auftreten. Vielleicht war diese Vorlesung ja eine gute Einstimmung auf uns demnächst noch begebene Lehrmethoden.

die Folien auch nicht viel mehr als ein Stichwortüberblick für den Dozenten waren (einzig vollständig vertreten waren die Implementierungen der vorgestellten Konzepte) und so kaum zum Verständnis beitragen, konnte man einzig und allein hoffen, mit Hilfe des Buches Erleuchtung zu finden. Wenigstens stellte sich dieses dann tatsächlich als wirklich brauchbar heraus.

Die Übung zur Vorlesung ist dagegen meiner Meinung nach voll gelungen. Nachdem wir feststellen mußten, das SCHEME nicht nur als Erstsemesterschreck im Grundstudium zu verstehen ist, sondern durchaus seine Blüte auch im Hauptstudium entfalten kann, und wir die anfänglichen Verständigungsbarrieren bzgl. der Hausaufgaben überwunden hatten, wurde es wirklich interessant: Nach den Weihnachtsferien durften wir uns daran machen, einen einfachen Prolog-Compiler (ohne Features wie "cut" und dergleichen) zu implementieren. Der Extraaufwand für Programmierung usw. nahm dadurch zwar fast Seminausmaße an, aber dafür hatten wir unseren Spaß zuzusehen, wie unser kleiner Zögling langsam Gestalt annahm. Die Arbeit in der Gruppe machte dann doch Spaß. Besonderes Lob also in dieser Hinsicht an Prof. Stoyan, der die Übung selbst leitete.

Fazit: Alles in allem möchte ich die Veranstaltung schon weiterempfehlen. Für mich war es eine gute Alternative zu AT. Wer bereit ist, auch während des Semesters einige Zeit zusätzlich zu den Vorlesungs-/ Übungszeiten aufzuwenden und sich intensiv mit Scheme zu beschäftigen, sollte sich ruhig an dem Schein (zumindest diesmal Vergabe für Hausaufgaben) versuchen. Verlangt werden keine immer fehlerfreien Musterlösungen, aber ein ernsthafter Einsatz bei dem Bemühen um eine Lösung.



Für die Vorlesung würde ich mir in Zukunft allerdings ein etwas geringeres Tempo wünschen, damit Student sich auch die eine oder andere Anmerkung aufschreiben kann. Besonders gilt dies für die Erläuterung von Implementierungen, denn wer kann schon ein (Lisp-)programm mit einem Umfang von ca. 5 und mehr Seiten, das er nicht selbst geschrieben hat, aus dem Stehgreif analysieren und verstehen? Als Therapie wären vielleicht ein paar Besuche in den Vorlesungen von Prof. Herzog hilfreich.

Die Vorlesung „Kommunikationssysteme“ von Prof. Herzog war auch dieses Jahr wieder gut strukturiert, übersichtlich, bunt und manchmal etwas langweilig. Sprich, es hat sich, soweit ich das den letztjährigen Vorlesungsbeurteilungen entnehmen kann, wenig geändert.

Prof. Herzogs Vorlesungsstil ist ruhig, engagiert und, gelegentlich durch ein paar Witzchen und Anekdotchen aufgelockert, im großen und ganzen eigentlich ganz gut. Daß der Dozent nicht alles auf Folie macht, sondern gelegentlich auch zum Tafelbild greift, trägt ebenfalls zur Auflockerung bei.

DUCKE by OTAM



Allerdings ist das Grundtempo der Vorlesung viel zu langsam: Viele eigentlich mit dem Vorwissen aus dem Grundstudium recht einfache Sachen werden zu ausführlich behandelt bzw. wiederholt, andere Themen hätten ruhig etwas tiefer behandelt werden können. Außerdem birgt die Vorlesung in sich viel Redundanz: Einige Bildchen sind in ähnlicher Form bestimmt 4-5 mal im Skript vertreten; spätestens nach dem zweiten Mal weiß mensch aber, wie das ISO-Schichtenmodell aussieht, und wenn nicht, kann mensch es nachschlagen. Das ohnehin sehr dicke Skript könnte um ei-

niges verkleinert werden; vielleicht sollten auch — im Sinne von Papierersparnis — einige der mitkopierten Artikel aus Zeitschriften weggelassen und durch Hinweise auf die entsprechenden Literaturstellen ersetzt werden.

Noch etwas zum Thema „Malstunde“: An manchen Stellen ist es sicher sinnvoll, Wichtiges und Unterschiede durch verschiedene Farben herauszuheben. Dazu sollten aber — bei entsprechender Struk-



turierung — drei Farben ausreichen; was darüber hinausgeht, trägt nicht mehr zur Übersichtlichkeit bei, eher im Gegenteil. Die Abschreibenden sind nur noch damit beschäftigt, den richtigen Farbstift herauszukramen (sofern sie überhaupt genügend viele besitzen), und haben keine Zeit mehr zum Mitdenken.

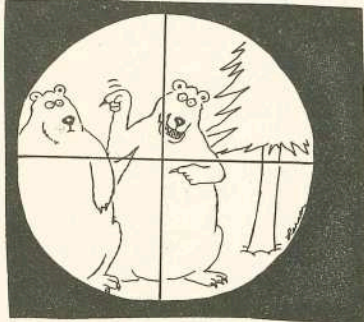
Sehr lobenswert finde ich, daß Prof. Herzog Skript und Vorlesung stets auf dem neuesten Stand hält. Auch sein Eingehen auf Zwischenfragen ist sehr vorbildlich: konnte eine Frage in einer Vorlesung nicht geklärt werden, holte der Dozent das spätestens in der nächsten Vorlesung nach.

Unangenehm aufgefallen sind mir noch die Unmengen an Abkürzungen, die sich sowieso kein Mensch alle merken kann. KS scheint mir die Vorlesung mit den meisten Abkürzungen

zu sein, aber das liegt wohl weniger an Herrn Herzog als vielmehr am Fimmel der Kommunikationssysteme-ForscherInnen, jedem trivialen Sachverhalt eine möglichst schöne dreibuchstabile Abkürzung zu verpassen.

Zu den Übungen: Michael Rettelbach und Uwe Nestmann waren sehr engagiert und konnten die meisten Fragen klären, wengleich — verständlicherweise — das Engagement in der vierten Übungsgruppe der Woche, in der ich saß, doch schon etwas getrübt war. Es wäre besser, wenn jedeR ÜbungsleiterIn nur jeweils zwei Übungen pro Woche halten würde; notfalls sollten eben noch ein paar studentische Hilfskräfte hinzugezogen werden.

Die Übungsaufgaben, die, wie mir gesagt wurde, auch seit Jahren die gleichen sind, tragen allerdings zusammen mit der Tat-



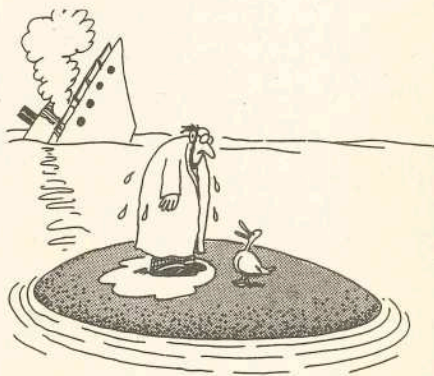
sache, daß die Übungen nur einstündig sind, nicht gerade dazu bei, die Übung interaktiv zu gestalten: Mir war bei vielen Aufgaben nicht klar, was da eigentlich als Antwort verlangt war, und so, wie sie dann in der Übung vorgerechnet wurden, hätte ich sie niemals zu Hause hingekriegt. Die Aufgaben sind offenbar darauf ausgerichtet, daß die Musterlösung in der Übung von der ÜbungsleiterIn vorgetragen wird. Ergebnis: alle schreiben nur die Musterlösung ab, Übung im Vor-



"So! ... The little sweethearts were going to carve their initials on me, eh?"

lesungsstil, wenig Lerneffekt. Ich halte es auch nicht für besonders sinnvoll, Seiten aus dem Vorlesungsskript mehr oder weniger wörtlich in der Übung wiederzukäuen — die Zeit dafür könnte besser dazu verwendet werden, andere Aufgaben statt dessen ausführlicher zu behandeln.

Fazit: Alles in allem eine recht brauchbare Vorlesung, wenn auch manchmal etwas langatmig; viel Breite und wenig Tiefe. Übungen könnten interaktiver sein, Übungsaufgaben klarer formuliert.



Lewis

"So, Professor Jenkns! ... My old nemesis! ... We meet again, but this time the advantage is mine! Hai Hai Hai!"

Computergraphik

Herr Professor Seidel ist seit Juli '92 in Erlangen und hielt mit der Computergraphik seine Einstandsvorlesung.

Insgesamt war es eine gelungene Vorlesung, interessant aber auch recht arbeitsintensiv, und sie hat viel Spaß gemacht.

Sehr positiv anzumerken ist das große Engagement von Prof. Seidel und seinen MitarbeiterInnen, das zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hat. Flexibilität zeigten sie auch, als die Übungen von Tennenlohe ins Südgelände verlegt wurden. Die Vorlesung war gut strukturiert und darauf ausgerichtet, daß die Studierenden den Stoff auch wirklich verstehen. Eine gute Idee waren die beiden Sprechstunden der MitarbeiterInnen im Südgelände, in denen Fragen zur Vorlesung und Übung geklärt werden konnten.

Obwohl es sich um eine Grundlagenvorlesung handelte, wurden auch aktuelle Veröffentlichungen eingeflochten. Zu den einzelnen Themen wurde stets versucht, den direkte Praxisbezug aufzuzeigen. Die vielen Beispiele trugen zum Verständnis bei. Schwierigkeiten gab es lediglich bei einigen Tafelzeichnungen von komplexen Polygonen. Hier wären eine Folie und ein Overheadprojektor sicher eine sinnvolle Ergänzung gewesen.

Eine kleine Pause in der Doppelstunde ermöglichte es, auch im zweiten Teil der Vorlesung konzentriert zu folgen.

Um einen Schein zu erwerben, mußte studi Hausaufgaben bearbeiten (und vor der Vorlesung abgeben), die dann in den Übungsstunden besprochen wurden. Wer 60 % der Punkte erreichte, durfte dann eine Klausur schreiben, nach deren Bestehen der Scheinvergabe nichts mehr im Wege stand.

Die Übungsaufgaben waren recht umfangreich, aber alle sehr gut auf die Vorlesung abgestimmt und boten somit einen guten Lerneffekt. Die Klausur war bei regelmäßiger Hausaufgabenbearbeitung auch nicht sehr problematisch; der "Semester-End-Streß" entfiel. Stattdessen gab es zum Semesterschluß einen Ausflug in den fränkischen Schnee.

Wir freuen uns schon auf die Vorlesung im Sommer und hoffen, daß das Semester auch wieder mit einem Ausflug abschließt.

Mustererkennung I bei Prof. Niemann:

Diese Vorlesung hielt Herr Professor Niemann in seinem trockenen, nüchternen Stil. Der Stoff der Vorlesung war gut strukturiert, auf seinen Folien wird wichtiges und zentrales hervorgehoben, im Gegensatz zum die Vorlesung eng begleitenden Buch. Deshalb halte ich es für positiv, daß Prof. Niemann die Folien als Handapparat in die GI stellen will. Seine trockene, sehr theoretische Vorlesung könnte durch vermehrte Beispiele zu den einzelnen Verfahren und Bezüge zur Praxis nur profitieren. Lobenswert war in dieser Richtung ein Dienstag Nachmittag, an dem anhand von Dias gezeigt wurde, wo und wie die Mustererkennung angewendet wird. Prof. Niemann sollte in Zukunft mehr die fehlenden mathematischen, insbesondere Statistikkenntnisse der StudentInnen berücksichtigen, zumal die WR II Vorlesung nach der Stoffumgestaltung dies nicht mehr leistet. Nach Bekanntwerden dieses Defizits diskutierten Prof. Niemann und wir Studenten in einer Vorlesungsstunde über dieses und über die Vorlesung allgemein. Mein Wunsch ist daher, daß am Anfang des nächsten Wintersemesters in der Vorlesung und in der Übung diese Grundlagen geschaffen werden.

Der Fragebogen

Vorlesung

Da dieser Fragebogen in allen Semestern verteilt wird, haben wir den Platz für die Titel der zu bewertenden Vorlesungen freigelassen. Tragt also bitte rechts in die dafür vorgesehenen Spalten die Vorlesung und DozentIn ein, die ihr beurteilen wollt, und bewertet diese anhand der unten angegebenen Kriterien. Mögliche Werte sind jeweils -3 -2 -1 0 1 2 3. **Achtung:** Bei den mit * gekennzeichneten Fragen liegt das Optimum bei 0! Wollt oder könnt Ihr eine Frage nicht beantworten, laßt bitte den für die Antwort vorgesehenen Platz frei. **Wem die Zahlenskala zu wenig aussagekräftig ist, der/die ist herzlich dazu aufgerufen, ausführliche Beurteilungen zu schreiben und sie uns zukommen zu lassen!** Wir veröffentlichen diese dann auch im OUTPUT und leiten sie an die betreffenden DozentInnen weiter, wenn Ihr damit einverstanden seid.

	Kriterium:					
1. Strukturierung der Vorlesung	3: Gut erkennbare, einleuchtende Struktur					
	-3: Keine Struktur erkennbar					
2. Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	3: Wichtiges wird klar herausgestellt					
	-3: Ich weiß nicht, was wirklich wichtig ist					
3. Ausdrucksweise	3: Klar, deutlich, gut verständlich					
	-3: Ausdrucksweise erschwert das Verständnis enorm					
4. Einsatz visueller Hilfsmittel	3: Übersichtliches Tafelbild, saubere Aufzeichnungen möglich					
	-3: Verwirrendes Tafelbild, keine klaren Aufzeichnungen möglich					
5. Einsatz schriftlicher Unterlagen	3: Gute Begleitliteratur oder Skript					
	-3: Kein Skript, Literatursuche erfolglos, oder Skript unbrauchbar					
6. Tempo der Vorlesung*	3: Viel zu langsam					
	0: Optimal, Mitschreiben und Mitdenken gut möglich					
	-3: Viel zu schnell, Mitdenken unmöglich					
7. Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen	3: Die DozentIn weckt mein Interesse auch für Themen, die mich sonst langweilen					
	-3: Auch bei spannenden Themen muß ich mich zum Zuhören zwingen					
8. Eingehen auf Zwischenfragen	3: Beantwortet Fragen ausführlich und löst damit Verständnisprobleme					
	-3: Geht nicht darauf ein, oder Antworten sind nur verwirrend					
9. Engagement der DozentIn	3: Interessiert sich für den Stoff und möchte, daß er verstanden wird					
	-3: Ob der Stoff verstanden wird, scheint egal zu sein.					

Bitte wenden!

Platz für Kommentare (bitte deutlich schreiben!):

Vorlesung

	Kriterium:						
10. Zahl der beh. Themen*	3: zu viele -3: zu wenige						
11. Behandlung der Themen*	3: zu viel Theorie, mir fehlt die Anwendung						
	0: angemessene Mischung von Grundlagen und Anwendung						
	-3: zu oberflächliche Behandlung, mir fehlt der theoretische Background						
12. Aktualität der Vorlesung	3: up to date -3: Überarbeitung notwendig						
13. Einbindung ins Studium	3: Paßt optimal in mein Studium						
	-3: kann ich kaum gebrauchen, bzw. starke Überschneidungen mit anderen Vorlesungen						
14. Gesamteindruck der Vorlesung	3: Ausgezeichnet, empfehlenswert						
	-3: Nie wieder!						
15. Abstimmung Übung-Vorlesung	3: Sehr gute Abstimmung, Vorl. und Übung ergänzen sich						
	-3: Keine erkennbare Abstimmung						
16. Aufgabenqualität*	3: Übungen viel zu einfach, kein Lerneffekt						
	0: Aufg. eigenständig lösbar, guter Lerneffekt						
	-3: Übungen unmöglich selber zu lösen, ich schreibe die Lösung nur ab						
17. Übungsinhalte	3: Aufgaben hauptsächlich beispielorientiert						
	-3: Aufgaben hauptsächlich theoretisch						
18. Vorgehen der ÜbungsleiterIn	3: Übung ist interaktiv, ÜbungsleiterIn kann bei auftretenden Problemen helfen						
	-3: Übung im Vorlesungsstil						
19. Gesamteindruck Übung	3: Optimal -3: Sehr schlecht						
20. Einschätzung des eigenen Aufwandes für Vorlesung und Übung*	3: Zu viel						
	0: gerade richtig						
	-3: Zu wenig						
21. Einschätzung des Lernerfolgs	3: Ich habe viel dazugelernt						
	-3: ...ich bin so klug als wie zuvor						

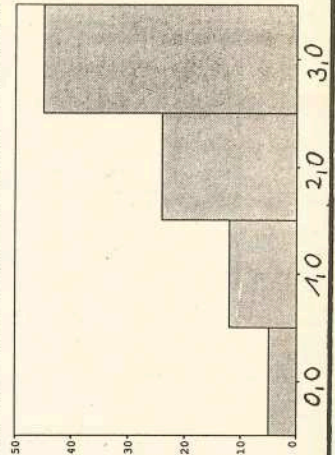
Rückgabe am Ende der Vorlesung oder in den FSI-Briefkasten (blaues Hochhaus, 2. Stock)

Mathe I, Raum:

STATISTIKEN - GRUNDSTUDIUM:

Abgegebene Bewertungen: 63,00

Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	2,05	,93
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	1,95	1,23
Ausdrucksweise	1,89	1,19
Schriftl. Unterlagen	1,81	1,31
Visuelle Hilfsmittel	2,11	1,01
Tempo der Vorlesung	-,29	,67
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	1,47	1,19
Eingehen auf Zwischenfragen	1,64	1,10
Engagement d. DozentIn	2,86	,44
Zahl der Themen	,46	,71
Behandlung der Themen	,38	,97
Aktualität der Vorlesung	2,07	1,18
Einbindung ins Studium	1,84	1,20
Gesamteindruck der Vorl.	2,27	,91
Abstimmung Übung/Vorlesung	2,38	,71
Aufgabenqualität	-,21	,63
Übungsinhalte	1,07	1,66
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	1,24	1,73
Gesamteindruck der Übung	1,60	1,26
Eigener Aufwand	-,06	1,11
Lernerfolg	1,90	,96

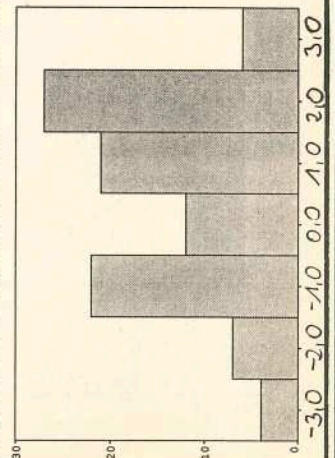


DIE HISTOGRAMME BEZIEHEN SICH
AUF DEN GESAMTEINDRUCK DER
VORLESUNG

Algorithmik I, Schneider:

Abgegebene Bewertungen: 73,00

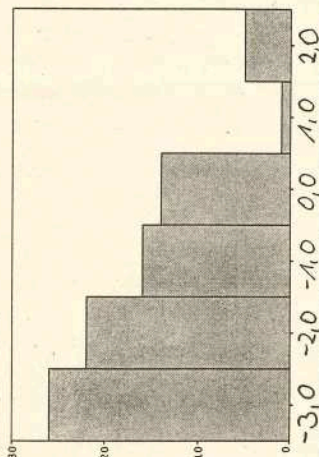
Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	1,32	1,25
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	,27	1,67
Ausdrucksweise	1,42	1,49
Schriftl. Unterlagen	1,85	1,06
Visuelle Hilfsmittel	,67	1,57
Tempo der Vorlesung	-1,06	1,01
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	,08	1,54
Eingehen auf Zwischenfragen	,99	1,40
Engagement d. DozentIn	,14	1,81
Zahl der Themen	,71	,96
Behandlung der Themen	,89	1,07
Aktualität der Vorlesung	,70	1,82
Einbindung ins Studium	1,38	1,55
Gesamteindruck der Vorl.	,45	1,59
Abstimmung Übung/Vorlesung	1,11	1,44
Aufgabenqualität	-,55	1,03
Übungsinhalte	,35	1,37
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	,49	1,77
Gesamteindruck der Übung	,65	1,59
Eigener Aufwand	-,41	1,51
Lernerfolg	1,00	1,41



OTRS I, Dal Cin

Abgegebene Bewertungen: 60,00

Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	-,94	1,66
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	-1,83	1,24
Ausdrucksweise	-,18	1,71
Schriftl. Unterlagen	-,22	1,45
Visuelle Hilfsmittel	-,49	2,00
Tempo der Vorlesung	-,51	1,83
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1,68	1,47
Eingehen auf Zwischenfragen	,01	1,50
Engagement d. DozentIn	-,63	1,70
Zahl der Themen	,29	1,16
Behandlung der Themen	,26	1,66
Aktualität der Vorlesung	,23	1,86
Einbindung ins Studium	,86	1,54
Gesamteindruck der Vorl.	-1,51	1,42
Abstimmung Übung/Vorlesung	-,93	1,61
Aufgabenqualität	-,63	,98
Übungsinhalte	,33	1,45
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	,12	1,98
Gesamteindruck der Übung	,42	1,69
Eigener Aufwand	-,98	1,52
Lernerfolg	-,21	1,64

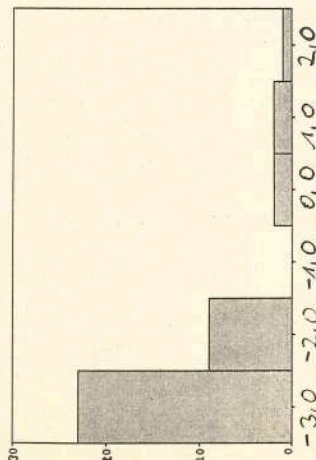


DIE HISTOGRAMME BEZIEHEN SICH AUF DEN GESAMTEINDRUCK DER VORLESUNG

Berechenbarkeit, Leeb:

Abgegebene Bewertungen: 26,00

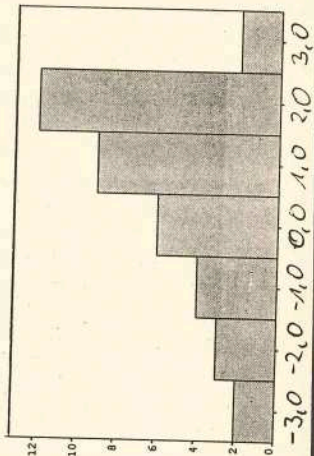
Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	-2,53	,95
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	-2,32	1,34
Ausdrucksweise	-2,37	,94
Schriftl. Unterlagen	-2,68	,70
Visuelle Hilfsmittel	,42	1,54
Tempo der Vorlesung	-1,54	1,12
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1,67	1,47
Eingehen auf Zwischenfragen	-,97	1,48
Engagement d. DozentIn	-,59	2,05
Zahl der Themen	1,21	1,29
Behandlung der Themen	2,14	1,57
Aktualität der Vorlesung	,40	1,92
Einbindung ins Studium	-,86	1,67
Gesamteindruck der Vorl.	-2,24	1,32
Abstimmung Übung/Vorlesung	-2,11	1,37
Aufgabenqualität	-1,62	,89
Übungsinhalte	-1,05	1,88
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	1,00	1,97
Gesamteindruck der Übung	,81	1,52
Eigener Aufwand	,19	1,58
Lernerfolg	-,92	1,80



Mathe III, Varnhorn:

Abgegebene Bewertungen: 33,00

Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	1,92	,93
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	,74	1,57
Ausdrucksweise	1,56	1,14
Schriftl. Unterlagen	2,00	1,12
Visuelle Hilfsmittel	-1,23	1,71
Tempo der Vorlesung	,21	1,03
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-,59	1,48
Eingehen auf Zwischenfragen	,97	1,13
Engagement d. DozentIn	,82	1,50
Zahl der Themen	,05	,70
Behandlung der Themen	,95	1,18
Aktualität der Vorlesung	,89	1,56
Einbindung ins Studium	,87	1,51
Gesamteindruck der Vorl.	,61	1,60
Abstimmung Übung/Vorlesung	1,82	1,39
Aufgabenqualität	-,16	,86
Übungsinhalte	1,13	1,53
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	,05	2,05
Gesamteindruck der Übung	1,13	1,47
Eigener Aufwand	,13	1,19
Lernerfolg	1,24	1,15

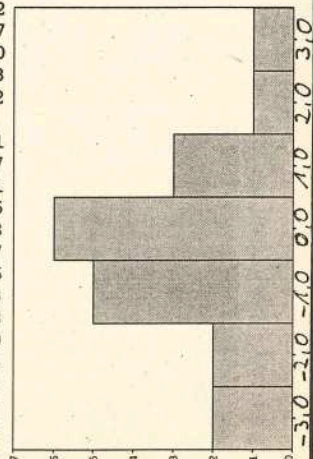


DIE HISTOGRAMME BEZIEHEN SICH AUF DEN GESAMTEINDRUCK DER VORLESUNG.

DAS II, Müller:

Abgegebene Bewertungen: 17,00

Frage	Mittelwert	Standardabw.
Strukturierung der Vorl.	1,48	1,54
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	,43	1,72
Ausdrucksweise	1,10	1,67
Schriftl. Unterlagen	,43	1,60
Visuelle Hilfsmittel	,81	1,33
Tempo der Vorlesung	-,57	1,12
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-,29	1,71
Eingehen auf Zwischenfragen	,86	1,77
Engagement d. DozentIn	,48	1,81
Zahl der Themen	,60	1,05
Behandlung der Themen	1,30	,98
Aktualität der Vorlesung	,37	1,77
Einbindung ins Studium	,26	1,66
Gesamteindruck der Vorl.	-,35	1,53
Abstimmung Übung/Vorlesung	,90	1,48
Aufgabenqualität	-,70	,80
Übungsinhalte	-,05	1,88
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	1,60	1,54
Gesamteindruck der Übung	1,45	1,23
Eigener Aufwand	-,11	1,10
Lernerfolg	,89	1,24



Eine Auswahl von Fragebogenkommentaren

1. SEMESTER

OTRS, Dal Cin

-Aus welchem Grund Prof. Dal Cin seine Vorlesung hält, ist mir schleierhaft. Die Vorlesung besteht aus einem fast fliegenden Wechsel von (meist nichtssagenden) Folien, so daß man im Endeffekt auf Begleitliteratur und Übung angewiesen ist! Außerdem setzt Prof. Dal Cin teilweise auf nicht vorhandenes fachspezifisches Grundwissen.

-Die OTRS Vorlesung wird allmählich besser: die Übungsblätter bekommen langsam etwas Bezug zur Vorlesung; es werden so aktuelle Themen wie Schwellenwertlogik und Fuzzy Logic angesprochen. Trotzdem erscheint die Vorlesung total zusammengewürfelt, ein roter Faden ist nicht erkennbar.

-OTRS ist langweilig, was nicht mit dem Stoff, sondern mit der Vortragsweise zusammenhängt, dadurch fällt die Motivation stark ab!

-Herr Dal Cin hat leider immer noch nichts dazu gelernt.

Die Kritik an seiner Vorlesung muß man jedes Jahr gebetsmühlenartig hinausschreien.



"Anthropologist! Anthropologist!"

Algorithmik, Schneider:

- mathematische Kenntnisse fehlen; unfähige Übungsleiter.
- Folien, die Schneider angeblich für jede Vorlesung neu anfertigt, sind dieselben wie die von vor 2 Jahren.
- ist nicht mehr zu verstehen, sobald vom Begleitbuch abgewichen wird. Zu diesen Theorien gibt es keine (verständliche) Literatur. Die Motivation sinkt, da kein Erfolg in Sicht ist.
- In meinen Augen sehr negativ an Prof. Schneider: Er drohte damit, die Klausur besonders schwer zu stellen, falls es im Hörsaal nicht ruhiger wird.
- Görz sollte die Vorlesung halten, Schneider die Klausur stellen.
- Schneider Vorlesungen sind unverständlich, zu schwer, zu schnell... Wichtiges wird nicht herausgestellt.
- Bei Algi zu viele kryptische Begriffe.
- Prof. Schneider ist ein vergleichsweise guter Dozent, hat jedoch die Eigenart eigene Fehler, auch wenn er darauf aufmerksam gemacht wird nicht, oder sehr viele Vorlesungen später zu korrigieren. Das führt in manchen Fällen zu Verunsicherungen. Zudem sollte er vielleicht über die Begriffe iterativ und rekursiv noch ein wenig nachdenken, um seine Vorlesung konsistenter zu machen.
- Die Vorlesung hat 2 Hauptprobleme: den Dozenten und die behandelte Sprache! Herr Schneider tut sich schwer den Stoff gut herüberzubringen, was nicht allein am behandelten Stoff liegt. SCHEME: Unmodern! Die einhellige Meinung der Studenten ist, daß jede andere Sprache besser für das Studium geeignet wäre, zB. Pascal.

letzter Ausflug ins HAUPTSTUDIUM (weil Platz war!)

Computergraphik, Seidel:

- Übungen sind sehr arbeitsintensiv;
- Man merkt zwar, daß der Dozent noch nicht viel Erfahrung im Halten von Vorlesungen hat, aber Alles in Allem ist die Vorlesung erfrischend. Auch ist sie im Gegensatz zu anderen recht nah an der Praxis. Das einzige, was mich störte, war die etwas unkonventionelle Gliederung. Die Arbeitsschritte für eine Graphik wurden nicht der Reihe nach vorgestellt, sondern nach einem für mich nicht erkennbaren Schema bunt durcheinander gewürfelt. Der rote Faden ging allerdings nicht verloren, da Prof. Seidel immer wieder deutlich machte, wo man gerade war.
- Seidel gibt sich sehr viel Mühe und macht den Stoff auch gut verständlich. Aber der Stoff erscheint recht unzusammenhängend, zuviele kleine Themen werden abgehandelt, ohne daß die große Linie erkennbar wäre. Für den Schein werden zu hohe Anforderungen gestellt (zuviel Arbeitsaufwand, Schwierigkeit ist ok).

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

Mathe I, Raum:

- sehr anwendungsorientiert, kaum Beweise, gutes Skript und gute Aufgaben.
- Dr. Raum bemüht sich in seinen Vorlesungen sehr engagiert, ein bißchen Wissen in die Studentenköpfe zu bringen.
- zu praktisch, nicht genug Beweise!
- Verbesserungsvorschlag: In Vorlesung andere Beispiele als im Script rechnen.

Orientierung:

- Grundsätzlich gut, da man zum einen die Lehrstuhlinhaber, sowie deren Fachbereich und Tätigkeiten kennenlernt.
- Im 1. Semester zu früh, man kann mit vielen Begriffen nichts anfangen, lieber ins 3. oder 4. Semester verlegen!
- abschreckend! Ich bin nach den ersten zwei drei Mal nicht mehr gegangen, weil Zeitverschwendung. Die Art und Weise, in der Lehrstühle versuchten, ihren gesamten Inhalt in 90 Minuten zu pressen, war ein Fehlschlag!
- einige Profs gaben sich viel Mühe und die Vorlesung brachte einem etwas (z.B. Hofmann, Meyer-Wegener, Herzog, Stoyan), andere Vorlesungen waren unbrauchbar (z.B. Leeb).
- Sehr schade, wie viele Studenten diese Vorlesung nicht durch ihre Anwesenheit unterstützen, weil sie deren Sinn komplett verkennen!

3. SEMESTER:

Mathe III, Varnhorn:

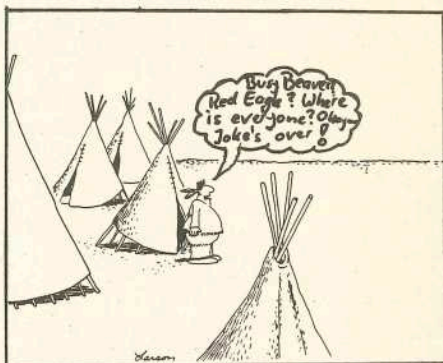
- Schreibt ein Skript an die Tafel, sonst nichts! Weigert sich, Skript zu veröffentlichen. Das Skript liegt zwar vor (von Prof. Grabmüller) zur Verwirrung baut Varnhorn jedoch kleine Veränderungen ein. Muß doch nicht sein.
- Mathematische Gleichungen im Fließtext sind unübersichtlich!
- Wir wollen Grabmüller wieder!
- Grabmüller ist nicht austauschbar.
- Die Mathe Vorlesungen im 1. u. 2. Semester gehalten von Prof.
- Dafür, daß er immer mit Grabi in Konkurrenz treten muß, macht der Varnhorn seine Sache relativ gut. Ein Script und eine schnellere Vorgehensweise wären angebracht.
- Mitdenken und -schreiben möglich; sauberes Tafelbild, viele Beispiele.
- Lächerlich! Dieses dämliche Gerangel um ein Skript und Varnhorns strikte Weigerung, die Studenten in diesem Punkt zu unterstützen, hat ihn völlig bloßgestellt. Niemand hätte etwas gesagt, wenn er das Grabi-Script an die Studis verteilt und sich danach richtet. Unverständlich ist aber, wenn er sich selbst an Grabis Vorlesung (Script) orientiert, aber die Studis nichts davon haben. Was er erreicht hat, ist letztlich eine Bereicherung der Kopierläden, denn welcher Student setzt sich schon in eine Vorlesung, nur um von der Tafel abzuschreiben, wenn zum Verstehen keine Zeit bleibt!

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

Logik und Berechenbarkeit, Leeb:

- Vorlesung klingt interessant. Es gehen jedoch die Zusammenhänge verloren. Unfertige Sätze stehen an der Tafel, Abkürzungen werden nicht erläutert.
- Warum will man von uns StudentInnen verlangen, solche Vorlesungen auch noch mit Studiengebühren zu bezahlen?
- Eine Zumutung! Tafelbild saumäßig (Schrift zu klein und unleserlich; keine Struktur; verwendete Symbole und Abkürzungen...); undeutliches und wirres Gemurmel; zu hohe Anforderungen; Fragen werden zwar beantwortet, die Antwort ist aber unverständlich; Hoher Unterhaltungswert...; Übungsleiter ist spitze! (Mo 8-10; 3-5 Leute...)
- Prof. Leeb's Vorlesung ist leider nur für Leute verständlich, die den Stoff schon können, aber davon gibt's nicht viele (ca. 0).
- Es ist faszinierend, Leeb beim on-line entwickeln seiner Vorlesung zuzusehen, auch wenn man nichts versteht.



Last of the Mohicans

DAS II, Müller:

- ... eine Vorlesung (!) ohne Höhen und Tiefen...
- Sinnvolle Fragen sind ja wohl nur möglich, wenn man weiß, wovon die Rede ist.
- Herr Müller sollte sich dringend bemühen zu verstehen, daß eine Forschungstätigkeit am Lehrstuhl ihre Rechtfertigung einzig und allein durch eine angemessene Leistung als Dozent erhält, und nicht umgekehrt!
- Die DAS-Vorlesung mit ca. 40 Hörern ist besser als im Sommersemester, weil es ruhiger im Hörsaal ist.
- Vorlesung im SS schreckte mich so ab, daß ich mir vorgenommen habe, da nicht mehr hinzugehen.

KOMMENTARE
KOMMENTARE
KOMMENTARE
KOMMENTARE
KOMMENTARE

HAUPTSTUDIUM

KEINE STATISTIKEN IM HAUPTSTUDIUM!

Bei einer Besucherstärke von ca. 80-120 HörerInnen pro Vorlesung halten wir 10-15 abgegebene Fragebögen für zu wenig repräsentativ, um damit die Seiten zu füllen. Nur für die Vorlesungen Automatentheorie, Betriebsprogrammierung, Compiler-technik, Computergraphik und Kommunikationssysteme wurden überhaupt ausgefüllte Fragebögen bei uns abgegeben.

Falls Euch der Fragebogen in der jetzigen Form nicht zusagt, seid Ihr bei der Entwicklung eines neuen jederzeit mit Eurer konstruktiven Kritik willkommen (oder habt Ihr keinen abgegeben, weil Ihr unseren Briefkasten im 2.Stock des blauen Hochhauses immer noch nicht kennt?).

Wir beschränken uns im Folgenden auf die etwas aussagekräftigeren Kommentare zu den Vorlesungen.

Automatentheorie, Strehl:

- Durch einige Übungsaufgaben sind die Übungen unglaublich langweilig geworden.
- Die Übungsaufgaben sind echt zum Kotzen! Statt Anwendungen von Lemmata etc., die das Verständnis und den Sinn vertiefen sollen, gibt es nur abgehobene Aufgaben, die kaum selbst lösbar sind. Dadurch verliert mensch jeglichen Spaß und Motivation. Die Folge davon ist, daß auch die Vorlesung an Attraktivität verliert. Von Pädagogik scheint Herr Becker (bei der Auswahl der Übungsaufgaben) keine Ahnung zu haben.

Compiler-technik, Schneider:

- Der 1. Teil der Vorlesung (bis Weihnachten) war sehr gut. Seit Schneider jedoch nur noch die alten Folien auflegt, wirkt er unvorbereitet, der Stoff ist sehr dünn.
- Sein Experiment mit einem neuen Vorlesungsstil (ohne Folien) kann als mißglückt gelten. Man hatte einfach viel zu wenig Handfestes zum Mitschreiben, und die Materialien allein waren zu knapp. In der zweiten Hälfte kehrte er wieder zu Folien zurück, teilte aber weiter Materialien aus. Dies war ganz gut, da man sich es öfters sparen kann, umfangreiche Folien abzumalen. Ansonsten wie immer: klar gegliedert, aber etwas langweilig.
- Übung zu CT: Manche Übungsgruppen litten darunter, daß man sich am Lehrstuhl nicht rechtzeitig um Übungsleiter gekümmert hatte. Am Semesterbeginn mußte man dann händeringend nach Leuten suchen und jeden nehmen, der sich überreden ließ. Darunter litt dann etwas die Qualität. Jedenfalls in meiner Gruppe (für andere mag dies nicht zutreffen) wurde meist nur die Musterlösung angeschrieben (teilweise sogar wegen mangelndem Verständnis falsch abgeschrieben oder Fehler übernommen), Fragen waren oft zwecklos.
- Die Vorlesung wird zwar mit 2 Stunden angegeben plus 2 Stunden Übung, aber ich hatte den Eindruck, daß hier Stoff von 4 Stunden einfach in 2 Stunden vermittelt wird, da ich bei keiner anderen Vorlesung soviel nacharbeiteten brauchte wie jetzt. Besonders eklatant vom Stoffumfang ist der Unterschied zur Schneidervorlesung im Grundstudium: POP, auch 2 Stunden Vorlesung und 4 Stunden Übung.

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

Rechnerarchitektur, Dal Cin:

-Dal Cin gibt sich deutlich Mühe, jedoch wäre es wünschenswert, wenn er sich etwas mehr für den Stoff engagieren würde; so könnte er z.B. Folien nicht nur aufklatschen- Vorlesen -warten bis abgeschrieben, sondern sich etwas weiter über den Inhalt verbreiten. Insgesamt hat man den Eindruck, er würde nur Stichwortlisten vortragen, die er von irgendwo zusammenkopiert.

Betriebsprogrammierung, Hofmann

-Wahrscheinlich die schlechteste Vorlesung, die ich je gehört habe: Im Plauderton werden einige Auszüge aus dem Buch vorgetragen; es bleibt mir nebenbei völlig unverständlich, warum man Variablen und Funktionen nicht aussagekräftige Namen geben kann, sondern alles nur mit einem Buchstaben bezeichnet. Die Übungen sind sehr gut und bringen mehr als 10 Vorlesungen.

Sprachverarbeitung, Görz:

-Sehr schwammige Vorlesung; Ich konnte Wichtiges vom unwichtigen nicht trennen. Dafür "creative" Aufarbeitung in der Übung.

AKBP, Kleinöder:

-Aufgaben sind einfach zu aufwendig; wenn man sie bearbeiten will (erfolgreich), darf man sonst NICHTS weiter machen.

Wahrscheinlichkeitsrechnung II/Graef:

Aufgrund eines Kommentars zur Vorlesung im letzten Jahr ("Ein Dozent sollte das Thema wechseln, wenn er den Stoff auswendig beherrscht"),entschied sich Herr Graef jetzt für "Dynamische stochastische Modelle" (sprich Markoff-Ketten und dergleichen). Hoffentlich nimmt sich Herr Graef diesen Kommentar ebenso zu Herzen: OHNE SKRIPT GEHT ES NICHT !

Abgesehen vom fehlenden Skript sorgte vor allem die Geschwindigkeit der Vorlesung, die ausgerechnet dann ins Unermeßliche wuchs, wenn es so richtig theoretisch und unüberschaubar (zB. bei den Beweisen) wurde, für ein globales Unverständnis -nicht nur bei mir, wie man leicht an der schnell schrumpfenden Hörerzahl feststellen konnte. Erst wenn "Beispiele" kamen, wurde es wieder halbwegs erträglich. Da halfen dann auch die Erläuterungen, die es durchaus gab, absolut nicht weiter, da Student ständig bemüht war, die Mitschrift vollständig zu halten und die Erläuterungen fast nie an den Tafeln wiederzufinden waren. Nacharbeitung zu Hause war daher auch nicht viel ergiebiger.

Das "Tüpfelchen auf dem i" waren dann aber die Übungen, die ebenfalls Herr Graef hielt. Diese waren wohl mehr als weiterführende Vorlesung als als Übung zu verstehen. Die Geschwindigkeit war hier nochmal um einiges höher und obendrein Herr Graef nach dem letzten gesprochenen Satz immer sogleich verschwunden.

Da auch die Übungsaufgaben oft nicht gerade zum Verständnis beitragen (und sich z.T. mit dem jeweiligen Kenntnisstand als nicht lösbar erwiesen), sehe ich für die Prüfung schon jetzt schwarz.

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

Kampagnenaufruf:

Wenn jetzt nicht, dann nie mehr

Nicaragua-Organico-Kaffee zum ersten, zum zweiten und zum letzten?



Alternativer Kaffeeberg bedroht Existenz von Kooperativen

Für fast eine Million DM lagert nicaraguanischer Kaffee aus kontrolliertem Anbau im deutschen Zollager. Soviel, daß an neue Importe aus der Ernte 1992/1993 eigentlich nicht zu denken ist. Wenn der Kaffeeberg nicht kurzfristig in Geld umgesetzt werden kann, stehen die Erzeugerkooperativen ohne die notwendige Unterstützung da und gehen bankrott. Ein Gutteil des von der neuen Kaffeenernte erwarteten Geldes ist schon verplant bzw. ausgegeben werden (z.B. für Lebensmittel der in der Ernte Arbeitenden).

Wir von el rojito sind ein politisches Kollektiv, das zusammen mit anderen Gruppen (MITKA GmbH) in der BRD Kaffee aus Nicaragua und El Salvador verkauft. Wir wagen den schwierigen aber bislang durchaus effektiven Versuch, politisches und wirtschaftliches Handeln zu verbinden. D.h. auch, einen nicht-profitorientierten Handel mit vorwiegend ehrenamtlicher Arbeit zugunsten der ProduzentInnen zu organisieren. Und noch wichtiger: Parteinahme im Kampf um die Besitzverhältnisse auf dem Land zugunsten von selbstverwalteten Kooperativen, indem unsere Mehrzahlungen an emanzipatorische Organisationen wie die LandarbeiterInnengewerkschaft ATC gehen.

Im Moment sind wir allerdings in die größte und bedrohlichste Krise unseres Bestehens geraten. Wenn wir jetzt keine massive Hilfe in Form von Krediten und Kaffeeabsatz erfahren, bedeutet das für uns und für einige Kooperativen in Nicaragua das AUS.

Wir stehen zu unserer Verantwortung und bestellen auch für nächstes Jahr Kaffee (was, um Klarheit zu reden, den Kaffeeberg verdoppelt). In der Hoffnung auf Eurer Einverständnis und Unterstützung!

Für die Fortführung der Befreiungsprojekte:



Solidaritätskaffee
aus Nicaragua
und El Salvador



Weitere Informationen und Kreditverträge schicken wir Euch gerne zu: El Rojito, Große Brunnenstr.74, 2000 Hamburg 50, Tel: 04013906898, FAX: 04013904512.



Infos und Kaffee
gibt's auch im FSI-
Zimmer

Ringvorlesung im Sommersemester 1993

Gesellschaft und Technik

9. Juni **Technik und Gesellschaft**
Christoph Lau, Interdisziplinäres Institut für
Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte (IIWW),
Universität Erlangen
16. Juni **Versteckte Zauberlehrlinge, erfinderische Zwerge -
Rüstungsforschung, Probleme und Alternativen**
Karlheinz Hug, Forum InformatikerInnen für Frieden und
Verantwortung (FIFF), Nürnberg
23. Juni **Datenschutz - Anforderungen und Kontrollmöglichkeiten**
Karin Schuler, Deutsche Vereinigung für Datenschutz (DVD),
Bonn
30. Juni **Kein Milieu für Frauen? - Anmerkungen zum Verhältnis
von Technik und Geschlecht**
Heidi Schelhowe, Universität Hamburg
7. Juli **Umgang mit Risiken am Beispiel der Freisetzung
gentechnisch veränderter Pflanzen**
Barbara Weber, Öko-Institut Freiburg
14. Juli **Neue Rationalisierungsformen, Entwicklung von
Qualifikation und Arbeitsprozeß**
Holger Bargmann, Zentrum Arbeit Technik Umwelt e.V.
(ZATU), Nürnberg
3. Juli **Tagesseminar: Technik und Fortschritt mit Rainer
Hohlfeld, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft an der
Universität Erlangen, um 9 Uhr im Sprecherrat, Turnstraße 7**

Die Vorträge finden jeweils **mittwochs um 20 Uhr im kleinen Hörsaal
des Mathematischen Instituts, Bismarckstraße 1 1/2** in Erlangen statt.

Veranstaltet von:
Arbeitsgemeinschaft Technik (AGT),
Arbeitskreis Mensch Umwelt Technik (MUT),
Fachschaftsinitiative Informatik

1743-1993



V.i.S.d.P.: Jürgen Gerhard, Turnstraße 7, 8520 Erlangen